Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 888

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 19. Dezember. 1891

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe tritt mit Beginn des kommenden Jahres in ihren **neunundneunzigsten** Jahrgang. Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte **Korrespondenz-Verbindungen** mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner, Pariser und Newyorker Original-Plaudereien. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung" den äußerst spannend geschriebenen Roman

„Die Glücksjäger"

von **Alexander Römer**

und außerdem eine von R. Löwenfeld aus dem Polnischen übersetzte, sehr anziehende und eigenartige Erzählung des geschätzten polnischen Dichters **Heinrich Sienkiewicz** unter dem Titel

„Durch die Steppen Amerikas"

zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Der Unterstützungswohnsitz.

Der konservative Abgeordnete Freiherr v. Manteuffel, der Vertreter desjenigen Flügels seiner Partei, welcher für die Handelsverträge stimmt, richtete bei den Verhandlungen über dieselben an den Reichskanzler den Wunsch, er möchte mit Rücksicht auf die Arbeiterverhältnisse der Landwirthschaft im Osten eine Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz ausarbeiten und dem Reichstage vorlegen lassen. Der Reichskanzler antwortete, daß wahrscheinlich noch in dieser Session dem Reichstage eine Vorlage, betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz zugehen werde.

Das letztere bestimmt, daß man den Unterstützungswohnsitz nach zurückgelegtem einundzwanzigsten Lebensjahre gewinnt, wenn man innerhalb einer Frist von zwei Jahren ununterbrochen seinen Aufenthalt innerhalb eines Ortsarmenverbandes gehabt hat; verloren wird der Unterstützungswohnsitz im Heimathsorte, wenn man zwei Jahre lang von demselben fern bleibt. Die Ehefrau hat vom Zeitpunkt der Eheschließung ab denselben Unterstützungswohnsitz wie der Mann, die Kinder theilen den Unterstützungswohnsitz des Vaters, bis sie ihn verloren, oder einen neuen Unterstützungswohnsitz gewonnen haben. Wer in einer Ortsgemeinde keinen Unterstützungswohnsitz hat, wird als sogenanter Landarmer von dem Bezirk unterstützt. Eine Inanspruchnahme der öffentlichen Mildthätigkeit vor Ablauf von zwei Jahren kann die Ausweisung in die Heimathsgemeinde zur Folge haben, doch müssen Gesellen, Gesinde und Gewerbsgehilfen im Falle der Erkrankung nöthigenfalls sechs Wochen von der Aufenthaltsgemeinde verpflegt werden.

Die Klagen der ländlichen Gemeinden im Osten der preußischen Monarchie gehen nun dahin, daß in zahllosen Fällen von dort ländliche Arbeiter in die Industriegegenden des Westens oder in das sogenannte Rübenland ziehen, daß sie hier, ehe sie einen neuen Unterstützungswohnsitz gewonnen haben, oft genug krank oder arbeitslos werden und man sie dann den Heimathsgemeinden zur Pflege wieder zuschiebt, sodaß diese nicht nur den Verlust vieler Arbeitskräfte zu erleiden, sondern auch für den Unterhalt der Weggezogenen noch in Nothfällen zu sorgen haben. Die östlichen Gemeinden und die dortigen Grundbesitzer fordern daher eine Verkürzung der zweijährigen Frist für die Erwerbung und den Verlust des Unterstützungswohnsitzes. Inwieweit die obigen Klagen aus dem Osten Preußens berechtigt sind, ist zum Gegenstand von Ermittelungen gemacht; bei Vorlegung der Novelle im Reichstage wird die Regierung daher jedenfalls Auskunft über das Ergebniß der angestellten Untersuchungen ertheilen und es wird dann zu entscheiden sein, ob und wie weit die Klagen der östlichen Gemeinden berechtigt sind. Gegen eine Verkürzung der Frist wird geltend gemacht, daß vielfach Orte mit guten Armenanstalten lediglich deshalb aufgesucht würden, um dort Armenrecht zu erwerben; häufig würden also wiederum größere Städte, wo meistens die Armenpflegeeinrichtungen in besserem Zustande erhalten werden, als auf dem Lande, bei einer Verkürzung der zweijährigen Frist für den Erwerb des Unterstützungswohnsitzes mit unterstützungswohnsitzbedürftigen Personen belastet werden, nachdem diese für die Gemeinden noch nichts geleistet haben. Außerdem ist schon bei der jetzigen zweijährigen Frist ein doloser Abschub unterstützungsbedürftiger Personen von ärmeren Gemeinden an solche mit guten Armenpflegeeinrichtungen wiederholt vorgekommen; es ist dies einfach dadurch bewerkstelligt, daß Arme von ihren Heimathsbehörden an Orten, wo sie sich gerade aufhielten, so lange nothdürftig erhalten wurden, bis sie dort den Unterstützungswohnsitz erlangt haben. Dergleichen Fälle würden sich bei einer Verkürzung der zweijährigen Frist jedenfalls in noch weit größerem Maßstabe als bisher wiederholen. In Süddeutschland und in den Reichslanden wird, wie noch bemerkt werden mag, im Gegensatz zu den Wünschen des Ostens sogar eine Verlängerung der Frist für den Erwerb des Unterstützungswohnsitzes bis zu fünf Jahren gefordert. Hierin läge jedoch unzweifelhaft eine Ungerechtigkeit gegen den Unterstützungswohnsitzbedürftigen selbst, wie gegen dessen Heimathsort, denn nach einem ununterbrochenen Aufenthalt von einer Dauer von fünf Jahren an einem Orte Jemand auszuweisen, würde gegen diesen eine ebenso große Härte wie es eine ungerechtfertigte Zumuthung an seinen Heimathsort sein wäre, wenn dieser nach einer so langen Frist noch gezwungen wäre, den Fortgezogenen wieder aufzunehmen und zu unterstützen.

Zu überlegen wäre vielleicht, ob es sich nicht empfiehlt, die Bestimmung in dem Gesetz über den Unterstützungswohnsitz zu beseitigen, wonach der Unterstützungswohnsitz erst nach zurückgelegtem vierundzwanzigsten Lebensjahre durch zweijährige ununterbrochene Abwesenheit verloren werden kann. Wie bekannt, wird die Großjährigkeit in Deutschland, schon erreicht, sobald man das einundzwanzigste Lebensjahr vollendet hat, und andererseits werden bei den seit Erlaß des Gesetzes vom 6. Juni 1870 vielfach erheblich veränderten wirthschaftlichen Verhältnissen die Arbeiter schon in einem viel früheren Alter wirthschaftlich selbständig.

Die Materie ist jedenfalls eine äußerst schwierige und muß man abwarten, wie die Regierung sich damit abfindet, und in welcher Richtung sich ihre Vorschläge zur Abänderung des Gesetzes bewegen werden. Bisher sind alle Versuche, eine befriedigende Regelung der Angelegenheit, die in früheren Sessionen wiederholt schon im Reichstage diskutirt ist, an der Schwierigkeit des Gegenstandes und den widerstreitenden Meinungen gescheitert. Im Jahre 1889 erklärte Staatssekretär v. Bötticher im Reichstage bei einer Debatte über eine aus der Mitte des Hauses angeregte Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz, daß, ehe man an eine Reform der bestehenden Gesetzgebung gehen könne, erst einmal die Wirkung der neuen sozialpolitischen Gesetze abgewartet werden müßte. Man beabsichtigte damals, wie der Minister ausführte, wenn man etwas unternehmen wollte, eine Entlastung der Landgemeinden durch Begrenzung ihrer Unterstützungspflicht gegenüber den Unterstützungsbedürftigen vorzuschlagen und eine Uebertragung gewisser Arten der Unterstützungen auf weitere Verbände eintreten zu lassen. Seitdem sind drei Jahre verstrichen; wie weit die Regierung noch an ihren damaligen Absichten festhält, wird abzuwarten sein.

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. Dez. Wären nicht die Handelsverträge, die alles politische Interesse für sich in Anspruch nehmen, so würde in diesen Tagen viel und mit bestem Rechte über das seltsame Geschäft gesprochen, das die Berliner Handelsgesellschaft mit der Kursk-Kiewer Eisenbahn abgeschlossen hat. Die Handelsgesellschaft zahlt der Bahn eine große Summe, man spricht von 35 Millionen Rubeln, und sie nimmt dafür Prioritätsaktien jener Gesellschaft in Pfand. Diese Aktien sollen dann später, wenn die Verhältnisse es gestatten, an der hiesigen Börse aufgelegt werden. Wir sehen also auf Hintertreppen das Unheil hereinkommen, das vorn zu unserem Hause hinausgejagt war. Die Presse, die vor einigen Monaten, ohne Unterschied der Parteistellung, so wacker ihre Pflicht gethan hat, um den Herren v. Mendelsohn und Warschauer die Hereinziehung des deutschen Kapitalistenpublikums in die Gefahren der letzten russischen Anleihe zu verderben, wird hoffentlich auch jetzt auf dem Posten sein und der Berliner Handelsgesellschaft sammt ihren Hintermännern scharf auf die Finger sehen. So lange diese Finanzmächte das Geschäft für eigene Rechnung bezw. für das ihrer Banken machen, geht die Sache höchstens die Aktionäre der betreffenden Bankunternehmungen an. Anders läge es, wenn wirklich eine russische Eisenbahnanleihe an der hiesigen Börse gewagt werden sollte. Zum Glück vertraut das Publikum denn doch den wohlgemeinten und erwiesenermaßen absolut uninteressirten Warnungen der Blätter hinreichend, und den vermittlungslustigen Bankhäusern könnte es geschehen, daß sie mit einem zum größten Theil entwertheten Aktienbesitz auf dem Trocknen bleiben. Darüber, daß das Geschäft mit der Kursk-Kiewer Eisenbahn nur die Verschleierung einer russischen Staatsanleihe ist, braucht man kaum noch viel Worte zu machen. Das Geld, das die Bank bekommt, wird die Kassen des Herrn Wischnegradski aufzufüllen haben. Die ungewöhnliche Kühnheit, mit der die Handelsgesellschaft zu verbreiten sucht, daß ihr Vorschußgeschäft in der Wilhelmstraße gebilligt werde, findet natürlich keinen einzigen Gläubigen mehr. — — Wohl die Wenigsten haben sich bisher klar gemacht, daß die neuen Handelsverträge gegenwärtig im Reichstage nicht bloß für das deutsche Reich sondern auch für das Großherzogthum Luxemburg mit beschlossen werden. Luxemburg gehört zum deutschen Zollverein, und das wirthschaftliche Wohl und Wehe des kleinen Landes wird, soweit das durch Tarifgesetze möglich ist, in Berlin gemacht. Die Luxemburgische Regierung und die dortige Kammer haben dabei nicht mitzusprechen. Sie müssen einfach acceptiren, was hier geschieht. Heute wird nun aus Luxemburg gemeldet, daß der Finanzminister Mongenast in der Kammer erklärte, die Einnahmen Luxemburgs aus dem Zollverein würden in Folge der neuen Handelsverträge voraussichtlich zukünftig 200 000 Mark jährlich weniger betragen. Die betreffende Depesche fügt hinzu: Die Mittheilung machte einen tiefen Eindruck auf die Deputirten. Das glauben wir gern. Aber nachdem Luxemburg durch den Zolltarif von 1879 und durch die späteren Erhöhungen unseres autonomen Zolltarifs außerordentliche finanzielle Zuwendungen in den Schoß geworfen bekommen hat, wird es jetzt die Mindereinnahmen irgendwie ertragen müssen, und beim Reichthum des Ländchens kann dies am Ende auch nicht schwer sein. Uebrigens möchten wir die angegebene Summe trotz der Autorität des Luxemburgischen Finanzministers für übertrieben halten. Die Mindereinnahmen aus den Zöllen in Folge der neuen Handelsverträge sind in der, den Vorlagen beigegebenen Denkschrift auf rund 35 Millionen Mark jährlich geschätzt worden. Das macht, bei einer Bevölkerung von rund 50 Millionen Einwohnern, auf den Kopf 70 Pfennig. Luxemburg hat wenig über 200 000 Einwohner. Der Einnahmeausfall dürfte also dort höchstens 150 000 Mark betragen, da in Folge der erleichterten Einfuhr auf eine Vermehrung der Einfuhrmengen gerechnet werden darf, so wird am Ende das Minus für Luxemburg geradeso verschwinden wie für uns.

— Ueber die Erträge des neuen Einkommensteuergesetzes gehen die Ansichten und Schätzungen weit auseinander. Während man bisher annahm, daß die Erträge sich wesentlich erhöhen würden, brachte die „Schl. Ztg." kürzlich eine Zuschrift, wonach besonders für das Land und die kleinen und mittleren Städte des Ostens ein Ausfall gegen die bisherigen Erträge zu erwarten sei. Aber die Regierung selbst scheint nicht sicher zu sein, daß die Strafbestimmungen des Gesetzes genügend wirken, um das wirkliche Einkommen zu ermitteln und zur Versteuerung zu bringen. Und die Erbschaftssteuer, die der Finanzminister besonders zur Kontrolle für nöthig hielt, wurde bekanntlich nicht in dem geforderten Umpfange bewilligt. Jetzt scheint der Minister Miquel auf einem andern Wege doch diese Kontrolle einführen zu wollen; wenigstens bewegt sich in dieser Richtung eine der „Voss. Ztg." aus Wiesbaden übermittelte Meldung des „Rhein. Kur.," wonach die preußische Regierung ganz unzweifelhaft binnen kurzer Frist einen Gesetzentwurf einbringen werde, durch welchen die Erbschaftsanlegung in allen Fällen, auch wenn überlebende Gatten und Kinder Erben sind, verfügt wird. Dies hätte offenbar den Zweck, etwaiger Steuerhinterziehungen ans Licht zu bringen.

— Die durch alle Kreise der Landmesser gehende hochgradige Erregung hervorgerufen durch den Erlaß über die Aenderungen in dem Berechtigungswesen der höheren preußischen Lehranstalten fand in der Mittwoch den 16. cr. stattgehabten Generalversammlung der Studirenden der Geodäsie einen beredten Ausdruck. In der zahlreich besuchten Versammlung wurde mit größtem Bedauern konstatirt, daß der Landmesserstand durch diese

Aenderung schwer geschädigt worden sei. Denn man verlange für die Landmesserlaufbahn nur noch das Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß in Verbindung mit dem einjährigen Besuch einer Fachschule, und dies zu einer Zeit, wo alle Autoritäten, Dozenten und Praktiker, einstimmig das Abiturientenexamen einer 9-klassigen höheren Lehranstalt für unbedingt nothwendig zu dem Studium dieser Wissenschaft halten. Es entstehe durch diese Aenderung ein solches Mißverhältniß zwischen Schul- und Charakterbildung der Studirenden und den Anforderungen, die Studium und Berufsstellen, daß dieselbe verhängnißvoll für den ganzen Stand werden müsse. Es wurde deshalb einstimmig beschlossen, im Bunde mit der Poppelsdorfer Hochschule und den zahlreichen Landmesservereine alles zu thun, um eine Aenderung dieser neuen Bestimmung herbeizuführen.

— Der Abg. Lieberman von Sonnenberg hat im Reichstag des Gerüchts erwähnt, daß Finanzminister Miquel in Frankfurt schon dem Kaiser die Handelsvertragspolitik vorgeschlagen und daß der Reichskanzler und der Staatssekretär v. Marschall dagegen gewesen seien. Wie der „Nat. Ztg." authentisch mitgetheilt wird, ist dieses ganze Gerücht eine thörichte Erfindung.

— In Ostafrika sind seit einiger Zeit meteorologische Stationen errichtet worden. Es bestehen solche seit einigen Monaten in den Stationen Lindi und Dar-es-Salam. In Kilwa, Bagamoyo und Tanga sind weitere Stationen theils bereits errichtet, theils deren Errichtung im Gange, sodaß voraussichtlich mit Beginn des Jahres 1892 von fünf Stationen monatlich regelmäßige Beobachtungen eingesandt werden könnten. Die Beobachtungen werden von den Aerzten der kaiserlichen Schutztruppe, in Dar-es-Salam bis auf Weiteres von Herrn Rindermann vorgenommen. Die Instrumente sind von der kaiserlichen Seewarte in Hamburg geliefert.

— Im Herzogthum Gotha scheint die Behandlung politischer Gefangener auch jetzt eine ganz besonders strenge zu sein. Bekanntlich ist der Redakteur des „Gothaer Tageblatts", Herr Boshart, wegen verschiedener Preßvergehen zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt worden und büßt diese Strafe seit dem 30. November in der Gefängnißanstalt zu Ichtershausen ab. Boshart bekommt kein Bett, sondern hat nur zwei wollene Decken. Wegen seines starken Magenkatarrhs ist ihm zwar Krankenkost zugebilligt, er erhält sie aber in Näpfen ohne Gabel und Teller. Selbstbeköstigung ist ihm abgeschlagen. Als Getränk wird nur Wasser und Milch gestattet, als Zeitung nur die „Gothaische Zeitung". Seiner Frau ist es nur einmal im Monat gestattet, ihren Gatten zu besuchen; auch darf er ihr nur einmal im Monat einen Brief schreiben. — Die Behandlungsweise politischer Gefangener hat sich also auch nach dem Ministerwechsel in Gotha nicht geändert. An Stelle des Herrn v. Bonin ist bekanntlich jetzt der frühere Rechtsanwalt Strenge Minister und speziell auch für das Gefängnißwesen verantwortlich.

Aus Schlesien, 17. Dez. Die Behauptung des agrarischen Abg. v. Schalscha im Reichstag, daß man in seiner schlesischen Nachbarstadt Schurgast für zehn Pfennig drei Semmeln kaufe, von denen er nicht mehr als eine halbe auf einmal zu essen im Stande sei, hat selbst in der Zentrumspresse lebhaften Widerspruch gefunden. Die „Neisser Ztg.", welche Herrn v. Schalscha den Vorschlag gemacht hatte, mit Schurgaster Semmeln ein Geschäft in Neisse zu eröffnen, theilt heute mit, daß auf den Tisch des Reichstags Semmeln, wie man sie in Neisse kauft, niedergelegt werden sollen. Sie habe vier solcher Semmeln an vier Reichstagsabgeordete geschickt.

Rußland und Polen.

Dorpat, 14. Dez. [Originalbericht der „Posener Zeitung."] Ein von der Orthodoxie verübter Ausfall gegen Lutheraner ist abermals zu verzeichnen. Zu Arukülll in Esthland besteht eine griechisch-orthodoxe Kirche bereits über zwanzig Jahre und die Kirche steht ebenso lange im Besitze eines Stückes Land, dessen Ausnutzung dem Popen zusteht. Obgleich nun der Pope an dem Landstück Genüge gehabt, was schon dadurch bewiesen wird, daß derselbe während so vieler Jahre nicht Grund gehabt hat, unzufrieden zu sein, rückte er kürzlich mit dem Verlangen heraus, sein Besitzthum zu vergrößern aus dem augenscheinlichen Grunde, weil er dies bei den jetzigen großen Vorrechten der Orthodoxie auf Kosten der Lutheraner thun konnte. Die vom Popen auserсehenen Opfer waren nämlich zwei lutherische Bauern, deren Landstellen an das Landstück der orthodoxen Kirche stießen. Den Vorschlag des Popen, ihm ihre Stellen zu verkaufen, schlugen die Bauern kurzer Hand ab mit den Bemerken, daß sie gar nicht gesonnen seien, sich derselben zu entäußern. Darauf drohte der Pope mit dem Expropriations-Verfahren, infolgedessen fügten sich ihm die Bauern nothgedrungen. Allein nun entstand eine Differenz in der Preisbestimmung für die Besitzthümer. Der Pope bot einen so niedrigen Preis, daß derselbe etwa nur einen Drittel des Objektwerthes entsprach und da die Bauern sich keineswegs darauf einlassen wollten, ihr Hab und Gut halbwegs zu verschenken, veranlaßte ersterer wirklich ein Expropriations-Verfahren durch einige esthländische Regierungsbeamte. Das Resultat war einfach die Ratifikation des von dem Popen normirten Preises. Die Bauern protestirten bei dem esthländischen Gouverneur, wurden aber abgewiesen. Nun haben sie sich mit ihrem Schicksal zufrieden gegeben, weil ja alle weiteren Schritte zur Erlangung ihres Rechtes ebenfalls erfolglos sein würden.

Die Verwaltung der finnländischen Bahn traf finnischen Blättern zufolge die Verfügung, daß vom 19. Dez. an auf der finnländischen Bahn die Fracht für Waarentransport in Rubeln und Kopeken berechnet werden soll, ohne die Kursdifferenz zwischen Rubel und finnländischer Mark in Berechnung zu ziehen.

* **Petersburg**, 16. Dez. „Westnik Jewropy", die vornehmste Monatsschrift Rußlands, erklärt ihren Landsleuten unter der Ueberschrift „Die politischen Folgen des Nothstandes", unter den jetzigen Verhältnissen müßten alle begeisterten Lobsprüche über das französisch-russische Bündniß sowie über die Mißerfolge und schwankende Grundlage des Dreibundes verstummen, wenn das auch die Eigenliebe der russischen „Zeitungspatrioten" kränke. Das Blatt hält diesen „Patrioten" ihr Benehmen vor und fährt fort: Auch unsere Freunde, die Franzosen, verhehlen sich nicht, daß sich die Lage seit den Kronstädter Tagen wesentlich geändert hat. Sie sehen, daß ihre Pläne bezüglich der aktiven Politik Rußlands auf unbestimmte Zeit vertagt werden müssen, daß die erfolgte Annäherung keineswegs die schnell erwarteten Früchte zeitigen kann. Rußlands bevorstehende innere Arbeit schließe jeden Gedanken an eine politische Unternehmungslust im Auslande aus. Dennoch gebe es hier Leute, für welche die Gesetze des gesunden Menschenverstandes nicht vorhanden seien. Die Hungersnoth könne nur dann Kriegslust erwecken, wenn das Ausland an der Hungersnoth schuldig sei. Die Russen aber wüßten sehr gut, daß einzig und allein sie selbst daran Schuld hätten durch ihre Mißordnung u. s. w. Sie sollten deshalb endlich ihre Hetzereien einstellen.

* Weitere Meldungen aus Petersburg bestätigen, daß eine nihilistische Proklamation in großen Mengen im Lande verbreitet werde. In derselben heißt es unter anderem: „Das jetzige Regierungssystem sei verantwortlich zu machen für die Hungersnoth, welche unvermeidlich über das Land hereinbrechen werde. Der einzige Weg, dieser fürchterlichen Lage zu entrinnen, sei die Einberufuug einer Volksvertretung. Die Stunde habe geschlagen, wehe dem, den sie unvorbereitet treffe!"

Großbritannien und Irland.

* **London**, 15 Dez. Der ministerielle „Standard" verurtheilt auf das Entschiedenste das Vorgehen der französischen Regierung gegenüber Bulgarien. Die einzige Frage, meint das Blatt, sei die, ob die bulgarische Regierung innerhalb des ihr zustehenden Rechtes, Fremde auszuweisen, geblieben sei. Das sei aber zweifellos, und Herr Ribot ziehe auch nicht in Erwägung, ob der Berichterstatter Chadourne schuldig oder nicht schuldig sei, sondern er behaupte kühn, die Ausweisung eines französischen Journalisten sei an sich schon eine so grobe Verletzung der Verträge, daß mit einer solchen Regierung keine Beziehungen aufrecht erhalten werden könnten. Dann heißt es wörtlich weiter: Das ist eine neue Doktrin. Dieselbe ist in Beziehungen Frankreichs zu den anderen Staaten, welche es als gleichberechtigt ansieht, in lächerlicher Weise ignorirt worden. Im vorigen Mai erst eskortirte die französische Polizei Herrn Cuninghame Graham, ein Mitglied des englischen Unterhauses, über die Grenze, weil er in Fournies eine revolutionäre Rede gehalten hatte. Großbritannien beklagte sich nicht. Im April vorigen Jahres wurden die Korrespondenten des Pariser „Figaro" und der „Frankfurter Zeitung" durch die italienische Regierung aus Rom vertrieben. Wenn ein Protest erhoben wurde, so ist er uns nicht bekannt geworden und jedenfalls wurden die Beziehungen nicht abgebrochen. Warum sollte auch Deutschland Einsprache erheben, da kaum ein Jahr früher die Korrespondenten zweier französischer Zeitungen in summarischer Weise dort durch einen Staatsakt aus dem „Vaterlande" vertrieben wurden? Man könnte die Zahl dieser Beispiele ins Endlose vermehren. Vor Kurzem erst wurde ein amerikanischer Künstler aus Rußland hinausexpedirt und wie Jedermann weiß, darf kein gewöhnlicher Engländer in dem russischen Centralasien reisen. Ja, Bulgarien selbst hat angesichts eines feindlichen Nachbars die Sache erprobt, indem es eine Schaar „Flüchtlinge" nach dem denselben behaglichen moskowitischen Boden gesandt hat.

Der „Standard" trifft jedenfalls das Richtige, wenn er vermuthet, daß die französische Regierung nur deßhalb in so ungewöhnlicher Weise gegen Bulgarien vorgehe, um den Zaren und den Russen einen Gefallen zu thun. Einen Beweis dafür, daß die französische Regierung keine Rechtsgründe für ihr Verhalten vorzubringen vermag, ersieht man u. A. auch daraus, daß das ministerielle Blatt, der „Temps", nur auf Bulgarien zu schimpfen weiß.

Spanien.

* **Madrid**, 16. Dez. Die Königin-Regentin hat ein die Reorganisation des Heerwesens betreffendes Dekret unterzeichnet. Durch dasselbe soll die Mobilisirung der aktiven Armee und der Reserven erleichtert werden.

Bulgarien.

* **Sofia**, 16. Dez. Infolge des Dotationsbeschlusses hat Graf Hartenau der Sobranje „für das gute Andenken. das sie ihm bewahrt und für das Zeugniß ihrer Erkenntlichkeit" telegraphisch seinen Dank ausgesprochen.

Amerika.

* **Newyork**, 15. Dez. Die Chicagoer Sozialisten haben an die Sozialisten in den Vereinigten Staaten. Großbritannien, Deutschland und anderen Ländern ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihre Stellungnahme zu der Anarchistengruppe in Chicago erklären. Sie hätten einzig und allein deswegen gegen die Hinrichtung der Anarchisten protestirt, weil sie das gerichtliche Verfahren gegen dieselben für ungerecht hielten, sonst hätten sie jedoch keinerlei Sympathien für anarchistische Doktrinen. Die Sozialisten klagen ferner darüber, daß sie fortwährend mit den Anarchisten zusammengeworfen würden, und sie geben ein für allemal die Erklärung ab, das eine tiefe Kluft sie von den Anarchisten trenne, da sie weder deren Methoden, noch Endzwecke billigen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die „Kreuzzt." wunderte sich dieser Tage, daß bei der Rede ihres Redakteurs Dr. Kropatschek im Reichstage ein Zwischenruf des Abg. v. Helldorff im amtlichen stenographischen Berichte fehlte. Nach der „Charl. Ztg." beruht dies indeß auf einer allgemeinen Anordnung. Das Blatt schreibt darüber; „Während man früher in dem amtlichen stenographischen Bericht sehr häufig Zwischenrufe mit Nennung des Namens des Rufers fand, ist dies seit ungefähr zwei Jahren verboten. Es dürfen nur Zwischenrufe ganz allgemeiner Natur, wie „bravo!" „hört! hört

Newyorker Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Newyork, Anfang Dezember.

Es scheint fast, als ob Newyork im Vergleiche mit anderen großen Städten unseres Landes rückwärts anstatt vorwärts schreite. Vor noch nicht langen Jahren die kommerziell bedeutendste Stadt der Vereinigten Staaten haben Boston und Philadelphia sie schon eingeholt, und ob mehr Geschäfte in Chicago als in Newyork abgeschlossen werden, ist noch sehr die Frage. Ohne Zweifel wird von Brooklyn von Tag zu Tag mehr Geschäft Newyork entzogen. Innerhalb der zwei letzten Jahre entstanden in Brooklyn mehr neue Geschäfts- und Wohnhäuser wie in irgend einer anderen Stadt des Landes, Chicago vielleicht ausgenommen, und es wird nicht mehr lange dauern und Brooklyn hat Newyork hinsichtlich der Einwohnerzahl überflügelt. Die Damen Brooklyns halten es schon längst nicht mehr für unumgänglich nothwendig, in Newyork zu „schoppen" — das heißt auf gut Deutsch „von einem Geschäft in das andere zu laufen, sich Alles zeigen zu lassen, ohne etwas zu kaufen" — sie können das ebenso gut in Brooklyn besorgen. Die Brooklyn-Seite des East Rivers hat die größten Waarenlager aufzuweisen, die man sich nur denken kann, und selbst bedeutende Geschäfte sind jetzt in der Stadt der Kirchen in großer Zahl zu finden. Die Geschäfte in Grundeigenthum gehen in Newyork sehr schlecht. Die für Letzteres verlangten Preise sind zu hoch, und ehe sich die Eigenthümer herablassen, ihre Ansprüche zu mäßigen, ist an eine Besserung der Geschäfte gar nicht zu denken.

Es war hier so viel von Brooklyn die Rede, daß folgende Mittheilung von Interesse sein dürfte. An der Hicks Straße in Brooklyn steht ein kleines aus Backsteinen aufgeführtes Haus, das dadurch jedem Vorübergehenden auffällt, daß auf einem Blechschilde, welches über dem Hausthore angebracht ist, großmächtige Hieroglyphen stehen. Auf die Frage, was diese Zeichen bedeuten, wird man als Auskunft erhalten, daß das Gebäude das chinesische Hospital ist. Montags und Donnerstags sind Besuchstage, und so machte ich mich am letzten Montag auf den Weg, und stattete dem Hospital einen Besuch ab. Ein Mädchen öffnete die Hausthür und führte mich in ein sehr sauber gehaltenes Empfangszimmer mit der Bemerkung, daß der Doktor sogleich erscheinen werde. In dem Zimmer befanden sich eine Anzahl chinesische bric-a-bracs und auf dem Heerdsimse stand die Photographie einer hübschen Frau mit einem Säugling im Arme. Das Kind zeigte recht hübsche Züge, nur hatte es eine so flache Nase, als ob ein Bügeleisen darüber gefahren wäre. Ehe ich aber noch Zeit fand, mich in weiteren Beobachtungen zu ergehen, wurden Schritte hörbar, und der Doktor trat ein; Dr. Thoms ist sein Name. Er erhielt seine Ausbildung in Amerika und spricht englisch korrekt und sehr fließend. Mit dem Zwecke des Besuches bekannt gemacht, führte Dr. Thoms seinen ungebetenen Gast sofort äußerst zuvorkommend durch das Gebäude. Am Ende des ersten Flurs stand die Thür offen, und ein kleines Kind, das Ebenbild des Kleinen auf der Photographie, lief dem Doktor mit den Worten: „Papa, Papa", entgegen. Dieser schüttelte seinen Kopf, und die Mama nahm dann das Kind in die Arme und schloß die Thüre. Ich konnte mir in diesem Falle ohne Schwierigkeit zusammenreimen, daß sich der Chinese Thoms durch Vermählung mit einer Amerikanerin vollständig akklimatisirt hat. Weiterschreitend kamen wir zu der Office des Doktors und dann zum Hospitalsaale, vor dessen Eingong ein chinesischer Wärter stand und nach amerikanischer Manier die Eintretenddn durch Händeschütteln begrüßte. Er war todtkrank in das Hospital gebracht worden und geheilt, blieb er dort als Wärter. Im Saale lagen zwei Chinesen in sehr sauber gehaltenen eisernen Betten. Diese Patienten, erfreut einen Besucher zu sehen, machten trotz ihrer Schmerzen verzweifelte Anstrengungeu zu lachen, Versuche, die aber kläglich mißlangen, denn die gelblichen, runzlichen Gesichter verzogen sich, daß es aussah. als ob die Beiden in saure Aepfel gebissen hätten. In dem Hospital sind im Ganzen sieben für Patienten bestimmte Betten und litten die Meisten, welche hier Pflege suchten, an Schwindsucht, eine Krankheit, welcher in diesem Klima die Chinesen sehr leicht zum Opfer fallen. Das Hospital an sich ist kaum die Beschreibung werth, wird es aber gewiß dadurch, daß es überhaupt das erste chinesische Hospital in Amerika ist.

Neben der Pferdeausstelluug in Madison Square Garden — denn die bildete das Hauptereigniß — war das Debut der Meininger im Thalia-Theater in „Julius Caesar" das Ereigniß der letzten Tage. Eine englische Zeitung betonte ganz besonders die täuschende Nachahmung des Regens. Derselbe war in der That täuschend nachgeahmt und ergriff einen Kritiker derart, daß derselbe im Theater einen Regenschirm aufspannen wollte, und obschon der Biedere, ehe er sich an seine Kritik machte, sich zweimal umkleidete, fühlte er sich noch immer so durchnäßt, daß seine Kunstleistung ganz wässrig ausfiel. Auch ein „Wunderkind" hat wieder einmal unsere Kunstkreise in Erstaunen gesetzt. Dasselbe debutirte vor einigen Tagen im zweiten Damrosch-Konzerte. Herr Adolf Brodsky, Konzertmeister des Orchesters, hatte für diese besondere Ueberraschung des Publikums durch seinen Schüler, den zwölfjährigen Alexander Fiedermann gesorgt, der von einigen hiesigen Zeitungen ein Paganini en miniature genannt wurde. Herr Brodsky hatte den Kleinen vor zwei Jahren in Rußland spielen gehört und sich so lebhaft für ihn interessirt, daß er beschloß, ihn auf eigene Kosten auszubilden. Er nahm ihn mit sich nach Leipzig, wo Herr Brodsky bekanntlich eine Professur am Konservatorium bekleidete, und vor einigen Monaten kam der Kleine mit seinem Lehrer nach Amerika. Alexander brillirte durch erstaunliche Technik, Sicherheit und Reinheit der Intonation. Er besitzt einen Grad von Wärme und Gefühlstiefe, wie sie bei sogenannten „Wunderkindern" gewöhnlich nicht zu finden ist; diese Eigenschaft trat besonders deutlich hervor in dem Adagio aus dem elften Violinkonzert von Spohr. Das Publikum wurde derartig hingerissen, daß der kleine Virtuose vier- oder fünfmal stürmisch gerufen wurde.

Die Vorliebe gerade der Amerikanerinnen für kostbare Steine und Schmuckgegenstände ist bekannt. Dieselbe ist eine tiefwurzelnde und zeigt sich bereits bei den jungen Mädchen, wozu folgende kleine Anekdote eine treffliche Illustration bildet. In einem Kreis von Backfischen trat eine der Gespielinnen mit der sensationellen Nachricht hervor, daß Eveline Soundso sich verlobt habe. Sofort fielen die übrigen mit der Frage über die Genossin her: „Wie groß ist der Diamant?" — nämlich im Verlobungsring. In jeder größeren Stadt sind es selbstredend die Damen der sogenannten Aristokratie, welche die seltensten und theuersten Schmuckgegenstände besitzen, und geradezu fabelhaft ist der Reichthum an Edelsteinen, die sich im Besitze der Frauen von den „upper ten" in Newyork befinden. So werden die Juwelen der weiblichen Mitglieder der Astorschen Familie allein auf drei Millionen Dollars geschätzt. Die verstorbene Mrs. Jakob Astor trug bei festlichen Gelegenheiten ein Diadem, wie sich dessen keine europäische Königin oder Kaiserin zu rühmen vermag. Die Diamanten darin sprühten des Abends in einem erleuchteten Raume dermaßen, daß das Haar der Dame in Flammen zu stehen schien. Mrs. William Waldorf Astor besitzt u. A. einen Schmuck, der aus drei Reihen von Diamanten besteht; jede Reihe stellt ein Vermögen dar. Auf ebenfalls drei Millionen werden die Juwelen des Vanderbilts geschätzt. Mrs. William K. Vanderbilt ist die Eigenthümerin eines Diamant-Halsbands, welches ehemals der Kaiserin Eugenie von Frankreich gehört hat und dessen Werth 190 000 Dollars beträgt. Der Länge nach mißt dieses Halsband vierzig Zoll. Mrs. Vanderbilt trägt dasselbe, indem sie es wie eine Schnur rings um den Hals schlingt und dann auf die Brust herabfallen läßt. Nicht weniger werthvoll sind die Juwelen der Mrs. Frederick W. Vanderbilt, unter denen sich gleichfalls ein außerordentlich kostbares Diamanten-Halsband befindet.

Als diejenige Dame, welche die meisten Diamanten nicht nur in Newyork, sondern überhaupt in der neuen Welt besitzt, gilt Mrs. Hicks-Lord, eine der größten Schönheiten in der Stadt der Millionäre. Dieselbe vermag ein Diamanten-Halsband vorzuzeigen, welches 250 000 Dollars kostet. Dazu kommen noch verschiedene Steine im Werthe von 550 000 Dollars. Viel bewundert wird auch ihr berühmter weißer Fächer, der mit Diamanten besetzt ist und an einer diamantbesetzten Kette am Kleide befestigt wird, sowie ein Paar Ohrringe, die als die prachtvollsten und theuersten in Amerika gelten. Ferner wird Mrs. Bradley Martins viel beneidet um ihr Diamantendiadem im Werthe von 250 000 Dollars, welches im Ganzen 36 Steine enthält, unter ihnen der berühmte Tiffany-

„oho", gebracht werden, während es bei anderen nur heißen darf: „Zuruf" oder „Zuruf links" 2c; niemals darf der Name des betreffenden Abgeordneten und der Inhalt des Zwischenrufes gebracht werden. Aus welchen Gründen jenes Verbot erlassen wurde, ist uns nicht bekannt geworden."

Lokales.

Posen, 18. Dezember.

* **Ordensverleihung.** Dem evangelischen Lehrer Bohlmann zu Trlong im Kreise Mogilno ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

* **Erledigte Medizinalbeamtenstelle.** Die mit einem jährlichen Gehalte von 900 M. verbundene Physikatsstelle des Kreises Mogilno, mit dem Wohnsitze in Mogilno ist vom 1. Januar 1892 ab zu besetzen. Geeignete Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes binnen 4 Wochen bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Bromberg zu melden.

* **Ansiedelungskommission.** In den beiden Sitzungen der Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen am Mittwoch und Donnerstag sind, wie wir hören, in erster Reihe die allgemeinen Gesichtspunkte für den dem Abgeordnetenhause vorzulegenden Rechenschaftsbericht für das Jahr 1891 festgestellt worden.

d. **Nach der Präkonisation des Prälaten Dr. Stablewski zum Erzbischof,** welche bekanntlich in Rom am 14. d. M. erfolgt ist, hat nunmehr der „Reichs- und Staatsanzeiger" die Ernennung des neuen Erzbischofs erst zu veröffentlichen; alsdann erfolgt die Konsekration desselben; nach derselben hat der Erzbischof dem Kaiser den Homagialeid zu leisten, und erst dann kann der Einzug in Posen und die Inthronisation des Erzbischofs stattfinden. So theilt der „Orendownik" aus „guter Quelle" mit, und bemerkt dabei: „es sei noch ganz unbestimmt, wann der neue Erzbischof den Homagialeid in Berlin leisten werde. — Die Konsekration des neuen Erzbischofs wird, wie der „Goniec Wielk." mittheilt, wahrscheinlich durch den Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp vollzogen werden. — Wie der „Kuryer Pozn." meldet, reiste gestern Nachmittags eine Deputation des Gnesener Domkapitels sowie des dortigen praktischen Geistlichen-Seminars nach Wreschen, um dem neuen Erzbischof Glückwünsche und Huldigung darzubringen. Nach dem genannten Blatte wird die Konsekration frühestens am 10. Januar stattfinden können.

d. **„Die polnische Politik der Zukunft."** Unter dieser Ueberschrift bringt der „Kuryer Pozn." einen ihm angeblich von einem Deutschen zugesandten Artikel, in welchem eine neue Theilung Polens in der Weise vorgeschlagen wird, daß die Provinz Posen bei Preußen bleibe, und die russischen Ostseeprovinzen, mit Russisch-Polen vereint, einen besonderen Staat bilden; auf diese Weise werde eine, Deutschland schützende Vormauer gegen Rußland geschaffen werden. Der „Kuryer Pozn." äußert sich nicht zu diesem phantastischen Projekt, bei dem die Rechnung ohne den Wirth, d. h. ohne Rußland, gemacht ist.

* **Die Einnahme an Wechselstempelsteuer** hat im Ober-Post-Direktions-Bezirk Posen im Monat November d. J. 4290 Mk. 90 Pf. und in der Zeit vom 1. April bis Ende November d. J. 40 032 Mk. 60 Pf. betragen. Die Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres belief sich auf 35 123 Mk. 80 Pf., mithin hat die Einnahme in diesem Jahre 4908 Mk. 80 Pf. mehr betragen. Im Ober-Post-Direktions-Bezirk Bromberg hat die Einnahme an Wechselstempelsteuern im Monat November d. J. 2318 M. 60 Pf. und in der Zeit vom 1. April bis Ende November d. J. 21307 M. 40 Pf. betragen. Die Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres belief sich auf 23 000 M. 30 Pf., mithin hat die Einnahme in diesem Jahre 1692 M. 90 Pf. weniger betragen.

br. **Endgiltige Volkszählungs-Ergebnisse in der Provinz Posen.** Nach den nunmehr endgiltig festgestellten Ergebnissen der am 1. Dezember 1890 vorgenommenen Volkszählung hat an diesem Tage die ortsanwesende Bevölkerung betragen in der Provinz Posen 1 751 642 Personen, darunter 839 658 männliche und 911 943 weibliche, ferner 542 013 Evangelische, 1 164 067 Katholiken, 44 346 Juden und 1216 sonstige Christen 2c. Der Stadtbezirk Posen hatte 69 627 Einwohner mit 3644 Militärpersonen, darunter 23 102 Evangelische, 40 188 Katholiken, 211 andere Christen und 6126 Juden; der Kreis Posen-Ost 46 896 Einwohner mit 4136 Militärpersonen, darunter 13 441 Evangelische, 32 796 Katholiken, 17 andere Christen und 642 Juden; der Kreis Posen-West 35 235 Einwohner, darunter 3667 Evangelische, 31 414 Katholiken, 6 andere Christen und 148 Juden. Der Stadtkreis Bromberg zählt 41 399 Einwohner mit 5035 Militärpersonen, darunter 28 411 Evangelische, 11 165 Katholiken, 372 andere Christen und 1451 Juden; der Landkreis Bromberg hat 74 247 Einwohner mit 199 Soldaten, darunter 40 649 Evangelische, 32 559 Katholiken, 161 andere Christen und 878 Juden. — Der Größe nach folgen die wichtigsten Städte in der Provinz wie nachstehend: Posen mit 69 627 (der Größe nach die 22. Stadt des deutschen Reiches), Bromberg mit 41 399, Gnesen mit 18 088, Inowrazlaw mit 16 503, Schneidemühl mit 14 443, Lissa mit 13 116, Rawitsch mit 12 437, Krotoschin mit 10 646, Ostrowo mit 9718, Nakel mit 6766, Schwerin a. W. mit 6560, Schrimm mit 6095 und Kempen mit 5465 Einwohnern.

* **Aus dem Grenzverkehr.** Wie Seitens der hiesigen Provinzial-Steuer-Direktion im diesseitigen Regierungs-Amtsblatt bekannt gemacht wird, werden die zur Ausfertigung von Versendungsscheinen für den Transport von Gegenständen im Grenzbezirk ertheilten Erlaubnißscheine, soweit nicht eine ausdrückliche Zurücknahme erfolgt ist, für das Jahr 1892 hiermit verlängert.

* **Preußische Klassenlotterie.** Die Ziehung der ersten Klasse der 186. preußischen Klassenlotterie beginnt am 12. Januar k. J. Die Erneuerung der Loose für diese Ziehung muß bis zum 19. d. Mts., abends 6 Uhr erfolgen. Die Ziehungen der zweiten Klasse nehmen am 23. Februar, die der dritten Klasse am 4. April und die Ziehung der vierten Klasse am 16. Mai 1892 ihren Anfang.

* **Wohin ist die 53. Marke zu kleben.** In diesem Monat geht das erste Invaliditäts- und Alterversicherungsjahr zu Ende. Es war nun die Frage aufgeworfen worden, wie man sich betreffs des Umstandes zu verhalten hätte, daß die Quittungskarten nur 52. Felder haben, während im laufenden Jahre 53 Marken einzukleben sein würden. Die Quittungskarte steht in keiner Beziehung zum Kalenderjahr, das Beitragsjahr für die gedachte Versicherung setzt sich aus 47 Wochen zusammen, welche nicht unmittelbar auf einander zu folgen brauchen. Eine neue Quittungskarte kann mit jeder Woche begonnen werden, wie denn auch die im Laufe dieses Jahres neu ausgestellten vom ersten Felde ab zu bekleben, waren und nicht etwa von demjenigen ab, dessen Nummer derjenigen Zahl entsprechen würde, welche die betreffende Woche erhielt, falls man vom Jahresanfange ab die Wochen zählen würde. Dem entsprechend ist also die Marke für die 53. Woche der Versicherung gleichgültig in welches Kalenderjahr dieselbe entfällt, in die neue Karte einzukleben, falls nämlich in der alten kein Feld mehr frei sein sollte, was überall der Fall sein wird, wo die Versicherung resp. versicherungspflichtige Beschäftigung, keine Unterbrechung erfahren hat.

br. **Plötzlicher Tod.** In der Zeylandschen Dampf-, Bau- und Möbeltischlerei in der Großen Gerberstraße ist gestern Vormittag kurz vor 8 Uhr ein daselbst als Werkführer beschäftigter Schlosser plötzlich unwohl geworden und umgefallen. Da der Kranke alsbald verschied, so wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, welcher als Todesursache Herzschlag konstatirte.

br. **In der Suppenanstalt auf der Wallischei** ist gestern der Andrang so groß gewesen, daß der Vorrath der gekochten Suppe, etwa 300 Portionen, lange nicht ausgereicht hat. Beim Eintritt der kälteren Witterung wird auch hier der Andrang und das Bedürfniß selbstverständlich stärker werden.

br. **Feuer.** Im Reichsgarten vor dem Königsthore ist gestern Abend etwa um 9 Uhr in Folge mangelhafter Feuerungsanlage ein Balken in Brand gerathen. Die hiesige Feuerwehr wurde schleunigst herbeigerufen, schlug einen Theil der Wand, zu welcher jener Balken gehörte, heraus und hatte damit jede Gefahr beseitigt.

br. **Gestohlen** wurden gestern früh auf der Kurniker Chaussee von einem dort haltenden Wagen 25 leere, schon gebrauchte Getreidesäcke.

br. **Wieder ist ein Weindiebstahl** verübt worden. Unsere Spitzbuben scheinen besonders Freunde eines guten Trunks zu sein. Nachdem kürzlich erst ein Faß Portwein entwendet worden ist, hat man in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag aus einem verschlossenen Keller in der Wilhelmsstraße mittelst Nachschlüssels 20 Flaschen Rheinwein gestohlen. Der feinschmeckende Spitzbube ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

br. **Diebstahl.** Zwei Cigarrenmacherlehrlinge haben ihrem Meister, einem Fabrikanten, eine Kiste Cigarren im Werthe von 3 Mk. 30 Pf. aus der Trockenstube entwendet und sind gestern Vormittag wegen dieses dreisten Diebstahls verhaftet worden.

br. **Verhaftet** wurde gestern ein hiesiger, bereits 60 Jahre alter Gärtner, welcher dringend im Verdacht steht, mit einem etwa fünf Jahre alten Mädchen, der Tochter eines hier in der Schuhmacherstraße wohnenden Arbeiters, unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 18. Dez. [Telegraphischer Spezial-Bericht der „Posener Zeitung."] Im Reichstage sprach heute bei der dritten Lesung der Handelsverträge zunächst Abg. Helldorf (kons.) im Sinne der Vorlage, die das richtige Maß der Schutzzollpolitik einhalte, ohne die Landwirthschaft ernstlich zu schädigen. Abg. Letocha wies die Annahme, daß eine Schädigung der oberschlesischen Montanindustrie herbeigeführt werde, zurück. Abg. Kardorff dagegen bekämpfte die Handelsverträge mit den schon früher ausgeführten Gründen einer Zurücksetzung der Landwirthschaft und meinte, daß auch andere Parteien mehr aus nicht in der Vorlage liegenden Motiven für dieselbe eintreten, auch warf er der Regierung die Verquickung des Wirthschaftsgebietes mit dem politischen Gebiet vor, sowie eine Ueberrumpelung des Reichstages, was aber der Reichskanzler v. Caprivi ironisirend zurückwies. Abg. Moeller erklärte die Zustimmung der großen Mehrheit der Nationalliberalen, im Interesse des Exports und, um einen allgemeinen Zollkrieg zu verhüten. Abg. Bebel erklärte als Ziel seiner Partei gänzliche Aufhebung der Getreidezölle im Interesse besserer Ernährung, sei aber zunächst auch zufrieden mit gebotener Ermäßigung. Abg. Barth begrüßte die Handelsverträge als die erste Umkehr von der bisherigen Wirthschaftspolitik, deren Wirkung freilich zunächst nur gering sein werde, die aber der Anfang zu weiteren gleichen Schritten sei zur Befreiung vom Schutzzoll, unter dem Deutschland nicht die Konkurrenz mit Amerika aufnehmen könne. Abg. Stöcker erblickte in der Zollermäßigung eine dauernde Schädigung der Landwirthschaft und war höchstens für eine Dauer des Vertrages auf 3 Jahre.

Abg. Richter erwiderte scharf persönlich auf eine Bemerkung Kardorffs über seine Respektabilität und widerlegte sodann die Einzelausführungen Stöckers unter Darlegung besonders des Punktes, daß nicht das Volk zu Gunsten weniger kontributionspflichtig zu machen und daß, da Deutschland das ihm fehlende Getreide durch größeren Export bezahlen müsse, die Abschließungspolitik nicht durchzuführen sei, wenn man nicht die Auswanderung nach billigeren Ländern noch weiter steigern wolle. Die Abgg. v. Huene und v. Koscielski verwahrten sich gegen die Unterstellung seitens Kardorffs, daß sie nicht aus sachlichen Motiven ihr Votum abgegeben hätten. Abg. Graf Behr erklärte für die Mehrheit der Reichspartei deren Zustimmung, Abg. v. Frege für die Mehrheit der Konservativen die Ablehnung der Handelsverträge, ebenso die Abgg. Boeckel und Liebermann v. Sonnenberg. Darauf wurde der Handelsvertrag mit Oesterreich mit 243 gegen 48 Stimmen endgiltig angenommen, ebenso der Handelsvertrag mit Italien und Belgien, worauf Vertagung auf den 12. Januar mit der Weiterberathung des Etats auf der Tagesordnung beschlossen wurde.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Just zur rechten Zeit hat der „Verein für Massenverbreitung guter Schriften" seine Preiserzählung: „Der Puppenspieler" von Carl Schultes kurz vor Weihnachten nun auch noch in gebundener Sonder-Ausgabe erscheinen lassen, und sei daher nicht versäumt, alle Freunde des Unternehmens auf dieses geschmackvoll ausgestattete und literarisch werthvolle, als passendes Festgeschenk für Dienstboten oder sonstige Arbeitnehmer, zu Verloosungszwecken und dgl. so recht geeignete Büchlein hiermit noch besonders aufmerksam zu machen.

Diamant der Marquise Lanza, welcher fünf Karat wiegt und am Abend in einem herrlichen Rosa, am Tage in einem satten Gelb leuchtet. Allgemeine Aufmerksamkeit erregt auch Mrs. Frank Leslie-Wilde, sobald sie mit ihren Schmucksachen in der Oeffentlichkeit erscheint. Ihr Lieblingsstück ist ein goldenes Medaillon, rings mit Brillanten und Smaragden besetzt, genannt „El Busto del Libertador". Dasselbe ist ein Geschenk der Republik Venezuela als Anerkennung für Mrs. Leslies Dienste auf dem Gebiete der Humanität, des Fortschritts und der Zivilisation. In dieser Weise ließe sich noch eine ganze Reihe reicher Newyorker Damen nennen, deren Juwelen bei jeder nicht unter 30 000 Dollars werth sind, wobei von jenen zahlreichen wohlhabenden Vertreterinnen des schönen Geschlechts abgesehen ist, welche sich bei Bällen oder sonstigen festlichen Veranstaltungen mit Edelsteinen schmücken, die wieder Tausende von Dollars werth sind. Ein bekannter Newyorker Juwelier schätzt den Werth der Juwelen, welche von den Damen unserer Stadt getragen werden, auf neun Millionen Dollars. Wie ich bereits in einem meiner früheren Briefe erwähnte, deponiren nicht wenige Damen von Newyork ihre Juwelen in einer Bank und tragen auf Bällen u. s. w. unechte, welche den echten täuschend nachgebildet sind. Es geschieht dies in der Befürchtung, daß die echten Juwelen gestohlen werden oder verloren gehen könnten. In der That kam Mrs. Astor einmal auf einem Balle aus ihrem berühmten Diamanten-Halsband ein Stein abhanden, der 8000 Dollars werth war und nie wieder zum Vorschein kam. Bei weniger mit Glücksgüter gesegneten Personen würden Imitationen lächerlich erscheinen, aber diese Damen können sie sich leisten, weil die Nachbildungen nur Kopien der Originale sind, die man kennt.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Kanzelredner der neuen Welt bei der Lösung von politischen und Tagesfragen, sowie überhaupt bei Angelegenheiten, die das allgemeine Interesse beschäftigen, eine weit hervorragendere Rolle bekleiden, als dies ihren Amtsbrüdern in Europa beschieden ist. Der Grund hierfür liegt in der Thätigkeit der amerikanischen Geistlichen, welche ihnen eine engere Berührung mit dem öffentlichen Leben der Gegenwart gestattet, als die bureaukratischen Formen der alten in Bezug auf die Stellung der Seelsorger zulassen. Bei der Beweisführung für unsere Behauptung beschränken wir uns auf die Anführung der Namen einiger Vertreter dieses hochgeachteten Standes in Newyork und erwähnen zunächst die beiden Prediger Dr. Parkhurst und Dr. Taylor, welche in ihren Kirchen politische Tagesfragen oft mit einer Schärfe und einer Eindringlichkeit behandeln, welche ihre Predigten in deren Folgen oft nicht minder eingreifend erscheinen lassen, als Wahlreden und Agitationsvorträge. Wahre Feuerbrände sind es in der That zuweilen, welche von diesen beiden Männern in's öffentliche Leben geschleudert werden und die Tagespresse beschäftigen. Die Kirchen der beiden Geistlichen sind daher auch zum großen Theil von Männern der aktuellen Tagesinteressen besucht.

Erstaunlich ist der Einfluß, den Felix Adler, der Begründer und Leiter einer von „konfessionellen Interessen freien" ethischen Bewegung, ausübt, falls es sich um Bewilligungen zu Zwecken öffentlicher Wohlthätigkeit handelt. Wenn dieser Mann seine Zuhörer in den Bannkreis seiner Ausführungen drängt, dann werden ihm oft geradezu fabelhafte Summen zur Verfügung gestellt. Und so groß ist seine durch den wahrhaft zauberischen Eindruck seiner Reden hervorgerufene Popularität, daß Adler vor einigen Jahren seiner Gemeinde mit Erfolg damit zu drohen vermochte, er werde sein Amt niederlegen, falls ihn diese in seinen Wohlthätigkeitsbestrebungen nicht mehr als bisher unterstütze. Den mehr geistigen Tagesfragen wendet sich der Geistliche der Episkopalkirche, Heber Newton, zu, welcher vor wenigen Jahren ungeheures Aufsehen durch eine Reihe von Wochentagsvorträgen an seine Gemeinde, die Entstehungsgeschichte der neutestamentarischen Schriften im Lichte moderner Kritik betreffend, erregt hatte. Die Folge davon war seine Entlassung von Seiten der Kirchenbehörde, woran er sich aber keineswegs kehrte, sondern, unterstützt von dem größten Theile seiner Gemeinde, ruhig in seinem Amte verblieb, das er heute noch bekleidet und in welchem er völlig unabhängig dastehend, seine eigene Instanz bildet. Einen überraschenden Fonds geistiger Besitzthümer zeigen die Vorträge des Unitariers John Chadwick, der zwar zu keinem großen Publikum spricht, dafür aber zu einem wirklich auserwählten, was Bildung im weitesten und besten Sinne betrifft. Seine Beliebtheit nicht nur bei den Angehörigen seiner Kirche, sondern auch bei außerhalb derselben Stehenden, verdankt Chadwick hauptsächlich der Thatsache, daß er mit wirklich seltener Selbstlosigkeit und feinfühlendem Verständniß auf Lebensanschauungen, die der seinigen entgegenstehen, einzugehen vermag.

Schließlich sei noch auf zwei Newyorker Kanzelredner hingewiesen, die in ihrer Eigenart typische Figuren geworden sind. Es sind dies der vor einigen Jahren verstorbene protestantische Prediger Henry Ward Beecher, dessen kaustischer Witz und rücksichtslose Originalität, sowie das geistreiche Paradoxe seiner Weltanschauung ihn zu einem öffentlichen Charakter stempelten, sowie der noch lebende Geistliche der unirten Kirche, Robert Collyer, ein bejahrter Mann mit einem lieben, weltversöhnten, von dichtem weißem Haar umrahmten Gesicht, der so kindlich gemüthvoll zu seinen Zuhörern spricht, daß man die oft frappirende Ungebundenheit seines Vortrages darüber vergißt. Was Beecher anbelangt, so ist noch zu bemerken, daß derselbe, obwohl er eigentlich nicht zu den liberalen Sonntagsrednern gehörte, sondern vielmehr auf dem Boden strenger Kirchlichkeit stand, trotzdem die weitgehendsten, freisinnigsten Ideen heate und zuweilen Tage hatte, an denen er in unglaublich kühnen Worten keine Grenzen kannte, wovon nachstehende Episode einen charakteristischen Belag bildet. Ein Mädchen seiner Gemeinde fühlte sich von den Dogmen ihrer Kirche unbefriedigt und empfand einen lebhaften Drang zu dem farbenreicheren Kultus der katholischen Kirche. Die betrübten Eltern wandten sich an Beecher und baten ihn, er möge seinen Einfluß auf das Gemüth der Abtrünnigen geltend machen, worauf er versprach, mit dem Mädchen zu reden. Nachdem er jedoch genaue Kenntniß von dem Gemüthszustand desselben genommen hatte, befestigte sich in ihm die Ueberzeugung, daß die Neigung zum Katholizismus in dem schwärmerischen jungen Geschöpfe psychologisch begründet sei, und anstatt sie zu ihrem verlorenen Glauben zurückzuleiten, redete er ihr herzlich zu, ihrem subjektiven Impuls treu zu bleiben und war ihr sogar noch weiter förderlich, indem er sie mit warmen Empfehlungen an einen ihm bekannten katholischen Priester verwies. Als sich daraufhin ein wahrer Sturm der Entrüstung in seiner Gemeinde erhob, hielt er am nächsten Sonntage eine gewaltige Rede über die freie Selbstbestimmung des Menschen, welche Predigt er mit den Worten schloß: „Ich sage Euch, wenn ein Mensch sich gedrungen fühlt, Katholik zu sein, so laßt ihn hingehen und Katholik werden, und wenn er sich gedrungen fühlt, Atheist zu werden, so laßt ihn hingehen und Atheist werden, und der Segen Gottes begleite ihn."

Die eigenthümliche Diktion, welche die Predigten Collyers auszeichnet, wird am besten illustrirt durch die Anführung einer Rede, welche er einst über die Unsterblichkeit der Seele hielt und welche u. a. folgende Stelle aufwies: „Wißt Ihr, was Darwin über die Flügel des Vogels sagt, das heimelt mich an. Sie seien ihm gewachsen, weil er sich sehnte zu fliegen. Der Wunsch, das Streben brachte sie zur Entwickelung. Er wollte fliegen, er versuchte zu fliegen, und im steten Wünschen, im steten Versuchen — wißt Ihr wohl — da wuchsen ihm die Flügel und er schwebte als Adler in den blauen Aether empor. Und so — wißt Ihr — tröste ich mich auch. Vielleicht — so denke ich mir — ist's mit unseren Unsterblichkeitsgedanken ähnlich. Wenn wir uns so recht von Herzen danach sehnen und so recht von Herzen versuchen, unser Leben in Einklang mit einem solchen Gedanken zu bringen, wer weiß, vielleicht schenkt uns dann der liebe Gott auch noch einmal die Flügel!" Für die versöhnliche Gesinnung Collyers Andersgläubigen gegenüber sind folgende Worte bezeichnend, durch welche er einst zur Theilnahme am heiligen Abendmahle einlud. Dieselben lauteten: „Sollten Freunde unter uns weilen so laden wir Euch hiermit ein, mit uns das heilige Abendmahl zu begehen. Solltet Ihr anderen Kirchen angehören, oder solltet Ihr keiner Kirche angehören, solltet Ihr anderen Glauben haben oder auch — gar keinen haben, falls Euch nur der Wunsch treibt, an unserem Sakramente theilzunehmen, so laden wir Euch ein."

Broker.

Familien-Nachrichten.

Als Vermählte empfehlen sich:

William Bach
Johanna Bach,
geb. **Heilmann.**

Kosten, 15. Dez. 1891.

Am Freitag, den 18. d. M., früh 6 Uhr, entschlief nach kurzen Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater, der Bäckermeister

Abraham Leiser

im noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre. 17920

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, statt.

Für die vielfachen Beweise von Theilnahme bei der Beerdigung unserer guten Tochter u. Verwandten Fr.

A. Zeuschner,

sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Marianne Alsen, geb. Hansen, mit Herrn Amtsrichter W. Willms (Husum-Itzehoe). Frl. Emilie Hillebrecht m. Hrn. Dr. med. Harry Hillebrecht (Groß-Muntzel-Rodenberg). Frl. Gertr. Liebe mit Hrn. Regier.-Baumeister Hermann Blindow (Dresden-Breslau). Frl. Gertrud Zenker mit Hrn. Karl Uno jun. (Chemnitz-Berlin). Frl. Elisabeth Preuß mit Hrn. Rittergutsbes. Rich. Mann (Wessig-Conradswaldau).

Verehelicht: Hr. Postdirektor Rich. Grobe mit Frl. Therese Hungar (Oelsnitz). Herr Baumeister Oskar Bechert mit Frl. Hilma Kratzsch (Gäwertitz).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Dr. Richard Schröder (Naumburg). — Eine Tochter: Herrn Amtsrichter Rodigast (Gerstungen). Hrn. Dr. Max Pensguens (Köln).

Gestorben: Hr. Gutsbesitzer Karl Kah (Königsberg). Herr Geh. Reg.-Rath Moritz v. Pommer-Esche (Aachen). Hr. Buchhändler Karl Tittmann (Dresden). Hr. Hofschausp. Joseph Ersfeld (Koburg). Hr. Landgerichtsrath Herm. Siemering (Königsberg). Hr. Rentier G. W. Mitann (Berlin). Hr. Rentier Aug. Schenk (Berlin). Frau Emma Stöckel, geb. Bliesener (Berlin). Fr. Geh. Rechn.-Rath Emilie Bernhard, geb. Kobel (Berlin). Chanoinesse zu Ebstorf Franziska Freiin von Hammerstein (Berlin).

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 19. Dez. 1891:
Das Nachtlager von Granada.
Romantische Oper in 2 Akten von C. Kreutzer.
Cavalleria Rusticana.
Oper in 1 Akt v. P. Mascagni.
Sonntag, den 20. Dezbr. 1891:
Nachmittags $3^1/_2$ Uhr: Kindervorstellung zu halben Preisen.
Die Weihnachtsfee u. Knecht Ruprecht.
Märchen in 5 Bildern von C. Crome-Schwiening.
Abends $7^1/_2$ Uhr:
Ein Sommernachtstraum.
Lustspiel in 3 Akten von W. Shakespeare. 17903

J. O. O. F.
M. d. 21. XII. 91. A. $8^1/_2$ U. L.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, den 19. Decbr. 1891, Abends 8 Uhr, im Dümke'schen Restaurant:
Referate aus Zeitschriften.

---

liefert zur Herstellung des in Frankreich nach dem Recept des berühmten Arztes Prof. **Tartenson** zubereiteten

Wer ☞ **Duflot-Wein** ☜
(das vorzüglichste, unschädlichste Mittel gegen Gicht u. Rheumatismus, welches in 24 Stunden die heftigsten Schmerzen beseitigt, Broschüren hierüber bei mir gratis und franco), die **reinen, unverfälschten** Weine?

„Oswald Nier".

Obiges beweist am besten, das der **regelmässige** Genuss meiner französischen ungegypsten Naturweine zur Hebung des allgemeinen Gesundheitszustandes in Deutschland beitragen muss, und dass das Trinken meiner Weine schon in ihrem natürlichen Zustande das beste Schutzmittel gegen Blutarmuth, Gicht, Rheumatismus, Influenza oder andere Epidemien resp. Krankheiten ist.

„OSWALD NIER".
Zum Ungegypsten,
Weinhandlung **Aux Caves de France.**
Seit 1876: **25** Centralgeschäfte und **700** Filialen in Deutschland.
Hauptgeschäft in Berlin, Leipzigerstrasse 119/120.
Centralgeschäft und Restaurant in Posen, Berlinerstrasse 16.
15663

Soennecken's Schreibfedern

1 Ausw. 30 Pf.
In jeder Handlg. vorrätig



sind die besten

Berlin · F. SOENNECKEN · BONN · Leipzig

Königsberger u. **Lübecker Marzipan,**
Thorner Pfefferkuchen vom Hoflieferanten Herrmann Thomas, von Weese, von Hildebrandt Berlin, Liegnitzer Bomben, Baseler Leckerly. — Bei Entnahme **von drei Mark gewähre 50 Pf. Rabatt.**

Allerf. französ. Wall-, Lamberts-, Istrianer, amerikanische Para- u. Cocos-Nüsse.

Silberlachs, Zander, Steinbutten, Seezungen, lebende Hummern, vor dem Feste lebende Karpfen in allen Größen.

Rehwild, Fasanen, Poularden, Capaunen und Mastputen.

Außerdem empfehle ich als passendes Festgeschenk die so beliebt gewordenen

Frühstücks-Präsent-Körbe

mit den feinsten Delikatessen in geschmackvoller Form decorirt. 17917

S. Samter jr.

Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

C. W. Paulmann,
Fabrik und Lager,
gegründet 1830. 17369



Wilhelmstraße 23 (Mylius' Hôtel).

Neue Sendungen
Damen-Winter-Mäntel
besonders
Plüsch-Jaquettes und Capes sowie Abend-Mäntel
sind wieder eingetroffen. 17894
☞ **Sehr billige Preise.** ☜
Neuestr. 2. E. Tomski.

Große Auswahl
passender und nützlicher
Weihnachtsgeschenke.
J. Krysiewicz,
☞ Magazin für Haus- und Küchengeräthe. ☜
St. Martinstr. 65. 17817

Vollständiger Ausverkauf
von
☞ **Kleiderstoffen** ☜
für die Hälfte des Preises. 17895
Neuestr. 2. E. Tomski.

Aromatische kräftige Thee's
in Original-Packungen 17890
der Königsberger Thee-Compagnie
Berlin C.
bei J. P. Beely & Co., Posen,
„ Otto Muthschall „



Schaukel- u. Spielpferde,
Koffer, Hand- u. Reisetaschen,
Schultaschen in vorzüglicher Haltbarkeit, sämmtliche Reit-, Fahr- und Reiseutensilien empfiehlt in größter Auswahl billigst 17768
Julius Latz, Sattlerwaarenfabrik.
Markt 10.

Generalversammlung.
Mittwoch, den 30. Dezember 1891, Abends 8 Uhr, im Sonntag'schen Lokale.

Tagesordnung.
1. Wahl eines Cassirers.
2. Wahl von fünf Aufsichtsrathmitgliedern.
3. Abänderung bez. Ergänzung der §§ 14, 22, 28, 44, 51, 52, 72 der Statuten.
4. Genehmigung der die Geschäftsführung des Vorstandes u. Aufsichtsraths regelnden Geschäftsanweisungen.
5. Ausschluß von drei Mitgliedern. 17887

Der Aufsichtsrath des Schrimmer Creditvereins zu Schrimm, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Citron,
Vorsitzender.

Album von Posen.
Neue Ausgabe. 16 Ansichten in elegantem Einbande. Preis 1,50. 17528
Verlag von
Joseph Jolowicz.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich **Alter Markt 32**, im eigenen Hause, ein
Mehl- und Vorkost-Geschäft
en gros und en detail eröffnet habe und versichere bei billigen Preisen prompte und reelle Bedienung. 17867
F. Pohl,
Alter Markt 32.

Ziehung 28. December.
Nur baare Geldgewinne.
Hauptgewinn
M. 150 000, 75 000 etc.
Kleinster Gewinn 50 resp. 30 Mark.
Rothe † Loose } à **M. 3.**
Cölner Dombau } Porto und Liste **30 Pf.**
Antheile $^1/_2$ 1,75, $^1/_4$ 1 M. $^{10}/_2$ 17, $^{11}/_4$ 10 M. $^{25}/_{25}$ M. 4, $^{100}/_{25}$ M. 15.
M. Fraenkel jr.
Berlin W., Friedrichstraße 65.

Wassersucht-,

Asthma-, Nieren- u. Verfettungskranke erhalten Rath und sichere Hülfe. Zahllose täglich einlaufende Dank- und Anerkennungsschreiben bestätigen die großartigen Erfolge. 15149
Friedrich Meyer,
Münster i. W.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Cour. v. L. Weyl, Berlin W. 4: Fabrik heizbarer Badestühle.

Koscher. Mittagstisch, ganze Pension, Schlafstellen Gr. Gerberstraße 34 I, Ecke Breitestr. 17823

Patent-
und technisches Bureau
von
A. Barczynski.
Ingenieur, 4942
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

Gelegenheitskauf
Geldschränke mit Stahlpanzer
zu Spottpreisen. 17875
Leo Friedeberg, Kunstschlosser, Judenstr. 30. | Coulanteste Zahlungsbedingungen.

Ratt‹e›ntod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 M. in den Drogenhandlungen von **J. sinski & Olyński,** St. Martin Nr. 62 und Breslauerstr. 30, **Paul Wolff,** Wilhelmpl. 3 in Posen b. Herrn **Borchardt** in Pinne.

Nerzpelz, Herrenwintersachen billig zu verkaufen. Ritterstraße 10 II. 17911

Erste deutsche Cognac-Brennerei
S. Schömann,
Köln a. Rh., Kaiser Wilhelm-Ring 2. 11907
(Gegründet 1869.)
☞ 12 mal preisgekrönt und prämiirt ☜
empfiehlt ihre
Cognacs,
welche genau nach Geschmack u. Aroma der französischen Cognacs hergestellt,
um kaum die Hälfte des Preises
für diese vollständig Ersatz bieten.
Auswärtige Vertretungen mit Ia. Referenzen gesucht. 11907

Knaben,
mos., im Alter von **10 bis 15 Jahren,** finden vom 1. Januar gute Pension. Gr. Gerberstr. 23, Part., zu erfr. im Laden. 17905

☞ Jede Art von **Tischler-** oder **Zimmermanns-Arbeit** verfertigt gut und billig. Reparaturen besonders erwünscht.
A. Gramkow,
17745 Graben 18, pt.

Eine arme durch schwere und lange Krankheit unverschuldet in große Noth gerathene Familie bittet edel denkende Menschen inständig um Unterstützung. Die Exped. d. Bl. ist bereit, Gaben in Empfang zu nehmen. 17623

Eingegangen sind bis jetzt bei der Exped. d. Ztg. von: Ungenannt 3 M, O. K. 3 Mark. — Um weitere Gaben wird gebeten.

Gefunden 1 Armband,
abzuh. b Bildh. **Stache,** Schützenstraße 23/24 b. **Heppner.** 17912

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 20. Dezember, Vormittags 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Abends um 6 Uhr, Predigt, Herr Superint. Zehn.
Donnerstag, den 24. Dez., Nachm. 5 Uhr, Christnacht, Herr Pastor Springborn.
Freitag, den 25. Dez. (1. Weihnachtstag), Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn.
Sonnabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag), Vormitt. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Sup. Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 20. Dezember, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Um $11^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst. Abends um 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.
Donnerstag, den 24. Dezember, Nachm. 5 Uhr, Christnachtfeier, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard.
Nachm. 4 Uhr, Christnachtfeier in Wilda, Herr Diakonus Kaskel.
Nachm. 5 Uhr, Christnachtfeier in Jersitz, Herr Pastor Büchner.
Freitag, den 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag), Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konf.-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Abends 6 Uhr, Predigt, Hr. Pastor Büchner.
Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Je sitz, Hr. Pastor Büchner.
Sonnabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr General-Superintendent D. Hesekiel. Nachm. 5 Uhr, Christfeier der Sonntagsschule.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 20. Dezember, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. $11^1/_2$ Uhr Sonntagsschule. Abends um 6 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius. (4. Adventsgottesdienst.)

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 20. Dezember, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. Um $11^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst.
Donnerstag, den 24. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, liturgische Christfeier, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing.
Freitag, den 25. Dez. (1. Feiertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing. Beichte und Abendmahl. Nachm. 4 Uhr, Weihnachtsfeier der Sonntagsschule, Herr Div.-Pfarrer Strauß.
Sonnabend, den 26. Dezember (2. Feiertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Divisions-Pfarrer Strauß.
Sonntag, den 27. Dezember, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 20. Dezember, Vorm. $9^1/_2$ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Superintendent Kleinwächter.
Freitag, den 25. Dezember, (1. Christtag), früh 6 Uhr, Christmette. Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.
Sonnabend, den 26. Dezember (2. Christtag), Vorm. $9^1/_2$ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.)

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 19. Dez., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 20. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 11. bis zum 17. Dez.:
Getauft 6 männl.; 2 weibl. Pers.
Gestorb. 2 „ 4 „
Getraut 4 Paar.

R. Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 17. Dezember.

Anwesend sind die Stadtverordneten Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Dr. v. Dziembowski, Fontane, Förster, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Jacobsohn, Jerzykiewicz, Kindler, Kirsten, Dr. Landsberger, Lissner, Dr. Lewinski, Manheimer, Müller, Orgler, Prausnitz, Schleyer, Schoenlank, Wegner, Wolinski und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch den Ersten Bürgermeister Witting, und die Stadträthe Dr. Bail, Reymer und Jaeckel.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler.

Zum Protokollführer für die heutige Sitzung wird auf Vorschlag des Vorsitzenden der Stadtv. Bach gewählt.

Nunmehr wird in die Tagesordnung eingetreten und erledigt die Versammlung zunächst eine persönliche Angelegenheit.

Hierauf weist der Vorsitzende auf die in der gestrigen Sitzung gegebene Anregung hin, betreffend die Feier des Geburtstages des Kaisers, und ertheilt hierzu dem Ersten Bürgermeister Witting das Wort. Derselbe giebt folgende Erklärung ab:

„Da der Magistrat sich mit der Frage der Feier des kaiserl. Geburtstages amtlich noch nicht befaßt hat, kann ich nur meine persönliche Meinung aussprechen. Ich erkläre, daß ich es bedauern würde, wenn sich die städtischen Behörden bei einem solchen Fest separiren, und ich bitte Sie, meine Herren, es mir zu ersparen, die ohnehin naheliegenden Gründe hier zu erörtern. Es ist mir bekannt, daß sich in früheren Jahren bei der in Rede stehenden Feier gewisse Unzuträglichkeiten gezeigt haben. Dieselben sind wohl auf lokale Umstände zurückzuführen; die zur Verfügung stehenden Säle reichten für die Zahl der Theilnehmer nicht aus, und daraus ergaben sich dann allerlei Komplikationen. Wenn ich nun richtig informirt bin, schweben z. Z. Erwägungen, ob es nicht rathsam ist, das Fest auf einer etwas andern Grundlage zu feiern, den Rahmen der Theilnehmer enger zu fassen. Es würde dies sowohl für die Behörden, wie für die Kreise der Bürgerschaft Anwendung finden; eine von dem Festkomite aufzustellende Liste wird die Grundlage für eine gerechte Betheiligung bilden können. Dies ist ein Modus, der sich auch in anderen Städten bewährt hat."

Demnächst geht die Versammlung über zur Berathung des Hauptgegenstandes der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Abänderung der Geschäftsordnung und eventuell Wahl des Protokollführers. Berichterstatter ist der Vorsitzende. Derselbe führt etwa Folgendes aus: Gelegentlich früherer Berathungen sei eine Abänderung der Geschäftsordnung der Versammlung in Anregung gebracht worden, und es hätten dann in Verfolg dieser Angelegenheit der Stadtv. Brodnitz und Genossen, der Stadtv. Lissner und Genossen und der Stadtv. Prausnitz und Genossen besondere Aenderungsanträge gestellt. Es sei alsdann von der Versammlung eine besondere Kommission erwählt worden, diese habe die Anträge in mehreren Sitzungen vorberathen und empfehle nun der Versammlung folgende Vorschläge zur Annahme: § 1 der Geschäftsordnung soll folgende Ueberschrift erhalten: „Vorsitzender und dessen Stellvertreter; Schriftführer und dessen Stellvertreter. — Wahl derselben." Und im § 1 Absatz 1 sollen hinter den Worten „einen Stellvertreter desselben" die Worte „sowie einen Schriftführer und dessen Stellvertreter" eingerückt werden. — Der § 5 Absatz 1 soll folgende Fassung erhalten: „das Protokoll über die Stadtverordneten-Sitzungen führt in der Regel ein von der Stadtverordneten-Versammlung auf die Dauer eines Jahres nach § 38 der Städte-Ordnung gewählter und vereideter Protokollführer. Stellen jedoch drei Stadtverordnete den Antrag, daß für den einen oder anderen Berathungsgegenstand oder für eine Sitzung dieser Protokollführer das Protokoll nicht führen solle, so hat hinsichtlich dieser Berathungsgegenstände bezw. in der bezüglichen Sitzung der nach § 1 gewählte Schriftführer oder dessen Stellvertreter das Protokoll zu führen." Zur Erläuterung dieser Anträge hebt der Berichterstatter zunächst hervor, daß die Protokolle über die Verhandlungen der Versammlung bisher von einem besonderen Protokollführer ausgeführt worden seien, der aber nicht auf 1 Jahr, sondern auf längere Zeit erwählt wurde. Einen besonderen Schriftführer und einen Stellvertreter desselben, analog der Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters, habe man bisher aus der Mitte der Versammlung nicht gewählt. Das soll aber in Zukunft geschehen, weshalb die vorberathende Kommission die Ueberschrift des § 1 in der angegebenen Weise ergänzt haben wolle. Zur Führung der Protokolle solle außerdem ein besonderer Protokollführer bestellt werden, der, gemäß § 38 der Städteordnung auf die Dauer eines Jahres gewählt und vereidet werde. Dieser Protokollführer werde das Schriftführeramt in der Regel ausüben. Doch wolle man sich hier auch eine gewisse Freiheit wahren und für diejenigen Fälle, in denen dies aus bestimmten Gründen nothwendig erscheine, von dem nach § 38 der Städteordnung gewählten Protokollführer unabhängig sein. Deshalb werde der Zusatz zu § 5 Absatz 1 der Geschäftsordnung vorgeschlagen, wonach für den einen oder anderen Berathungsgegenstand oder für eine ganze Sitzung der aus der Mitte der Versammlung gewählte Schriftführer oder dessen Stellvertreter das Protokoll führen soll, wenn drei Stadtverordnete einen dahingehenden Antrag stellen. Es sei nun mit diesen Aenderungsvorschlägen zugleich die Organisation der gesammten Geschäftsleitung in Verbindung gebracht worden. Der Herr Erste Bürgermeister habe auf die Gepflogenheiten anderer Städte hingewiesen, in denen auch die Praxis geübt werde, neben dem Protokollführer noch einen Schriftführer und einen Stellvertreter desselben aus der Mitte der Versammlung zu wählen, und so gewissermaßen einen Vorstand der Versammlung zu bilden. Nun meine man aber, es wäre nicht angängig, ein Mitglied der Versammlung mit der Vorbereitung der Geschäfte der Versammlung dauernd zu befassen, und schlage deshalb die Bildung eines besonderen Bureaus vor, dessen gesammte Geschäfte der vereidete Protokollführer zu erledigen hätte. Doch sei auch dieser Vorschlag nicht unwidersprochen geblieben. Man habe gegen ein solches Bureau geltend gemacht, daß es mit erheblichen Kosten verknüpft sein würde und auch hervorgehoben, daß bei dem bisherigen Modus Unzuträglichkeiten nicht zu Tage getreten seien. — Eine weitere Aenderung soll § 16 erfahren. Die Kommission schlage vor, im § 16 den Satz: „In der Regel darf ein Mitglied über denselben Gegenstand nur einmal das Wort verlangen, der Vorsitzende ist jedoch berechtigt, ihm dasselbe öfter zu gewähren", zu streichen. — Von dem Stadtv. Brodnitz sei ferner der Antrag gestellt worden, den § 18 der Geschäftsordnung zu ändern. Es solle der Absatz 2 folgende Fassung erhalten: „Zur Geschäftsordnung und zur Richtigstellung von Thatsachen ist jederzeit, zur persönlichen Bemerkung nach Schluß der Diskussion, das Wort zu ertheilen." Ferner solle im § 18 als ein neuer Absatz 3 eingefügt werden: „Nach Schluß der Diskussion erhält der Berichterstatter das Schlußwort." — Von dem Stadtv. Prausnitz und Genossen liege dann noch der Antrag vor: „Diejenigen Gegenstände, welche nach der Städteordnung der Vorberathung unterliegen, erst dann auf die Tagesordnung zu setzen, wenn sie in der Kommission vorberathen worden seien. Dieser Antrag habe aber die Zustimmung der Kommission nicht gefunden.

Es wird nunmehr in die Besprechung der Anträge eingetreten. Stadtv. Schoenlank: Es sei nicht recht einzusehen, weshalb man dem Absatz 1 zu § 5 die vorgeschlagene Fassung geben wolle. Dasselbe, was der neue Absatz besage, folge schon aus § 38 der Städteordnung. Man könne hier höchstens sagen: „ein nicht aus der Mitte der Versammlung gewählter Protokollführer." Oder es würde auch genügen zu sagen: „ein nach § 38 der Städteordnung gewählter und vereideter Protokollführer." — Stadtv. Friedländer stellt den Antrag zu § 18 Absatz 3 hinzuzufügen: „oder Antragsteller." — Stadtv. Brodnitz beantragt zu § 5 Absatz 2 zu beschließen, daß in allen geheimen Sitzungen der Versammlung nicht der vereidete Protokollführer, sondern der aus der Versammlung gewählte Schriftführer protokolliren solle. Dieser Antrag wird indeß abgelehnt. — Stadtv. Jacobsohn führt aus, er glaube, daß der Antrag des Herrn Brodnitz auf einer Verwechselung der Bedeutung zwischen einer geheimen und öffentlichen Sitzung beruhe. Es handelte sich darum, den Protokollführer aus der Sitzung zu entfernen, wenn er lästig sei. Das werde aber nicht für alle geheimen Sitzungen zutreffen. — § 5 Absatz 1 wird hierauf angenommen.

Zu § 5 Absatz 2 wünscht Stadtv. Dr. Landsberger, daß nicht der Antrag von drei Stadtverordneten, sondern von einer größeren Anzahl genügen solle, um den Beschluß herbeizuführen, daß der Schriftführer oder dessen Stellvertreter das Protokoll führen solle. — Stadtv. Manheimer beantragt neun Stadtverordnete zu setzen. — Stadtv. Dr. Lewinski will der ganzen Versammlung das Recht gewahrt wissen, darüber zu befinden, ob der Schriftführer in Thätigkeit treten solle. Denn die Versammlung könne am sichersten ermessen, ob die Entfernung des Protokollführers nöthig sei oder nicht. Es werde am besten sein, die Stellung des Antrages nicht einer bestimmten Anzahl von Stadtverordneten anheimzugeben, sondern es dem Einzelnen zu überlassen, dann aber darüber zu beschließen. Stadtv. Lißner meint, der Vorschlag des Vorredners könne eine zu große Belastung des Schriftführers zur Folge haben. Er würde bitten, die Zahl der Antragsteller auf fünf zu erhöhen. Stadtv. Friedlaender bittet, dem Antrage Lewinski nicht zuzustimmen. Die Zahl der erforderlichen Stadtverordneten aber auch nicht auf neun, sondern nur auf 5 zu normiren. Daß daraus sich Unzuträglichkeiten ergeben könnten, sei nicht anzunehmen; wer den Antrag stelle, wisse am besten, warum er die Abwesenheit des Protokollführers für den betreffenden Gegenstand wünsche Stadtv. Kirsten kann sich den Ausführungen des Dr. Lewinski nur anschließen Man dürfe das Recht der Antragstellung nicht lediglich in die Hände von drei oder fünf Stadtverordneten legen. Wenn die Nothwendigkeit vorliege, ohne den Protokollführer zu verhandeln, werde sich schon ein Antragsteller finden, und die Versammlung könne dann entscheiden. Die Beschlußfassung durch Annahme dieses Zusatzes aus den Händen zu geben, halte er nicht für wohlgethan. Stadtv. Wolinski schließt sich den Ausführungen des Stadtv. Dr. Lewinski an. Die Ausschließung des Protokollführers werde in der Regel nur für die geheimen Sitzungen angebracht sein. Denn es würde doch keinen Zweck haben, den Protokollführer zu entfernen, wenn das Publikum zugelassen sei. Stadtv. Dr. Landsberger bittet, den Antrag des Herrn Dr. L. nicht zu acceptiren. Es könne die Ausschließung des Protokollführers illusorisch werden, wenn dem Publikum die Gegenwart gestattet sei, indem sich dasselbe sofort in den Zuschauerraum begeben könne. Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Der Antrag des Stadtv. Dr. Lewinski, daß nur auf Antrag aus der Versammlung beschlossen werden soll, den Schriftführer protokolliren zu lassen, wird abgelehnt. Der Antrag des Stadtv. Manheimer: „Stellen jedoch 9 Stadtverordnete den Antrag, so hat die Ausschließung des Protokollführers zu erfolgen", wird angenomme.n

Bezüglich der Form des Kommissionsantrages schlägt Stadtv. Dr. Lewinski vor, zu sagen: „Für einzelne Sitzungen oder Berathungsgegenstände," Stadtv. Dr. Landsberger beantragt zu setzen: „Für einen Berathungsgegenstand" Stad v. Dr. v. Dziembowski empfiehlt die Fassung der Kommission. Stadtv. Dr. Lewinski stellt noch folgenden Antrag: Auf Antrag von 9 Mitgliedern übernimmt der nach § 1 gewählte Schriftführer oder dessen Stellvertreter die Führung des Protokolls für einzelne Berathungsgegenstände. Diesem Antrage wird zugestimmt. Ebenso werden die §§ 1 und 5 in ihrer Gesammtheit angenommen.

§ 16 stellt es dem Vorsitzenden der Versammlung anheim, wie viel Mal er einem Mitgliede bei demselben Gegenstande das Wort verstatten will. Die Kommission schlägt Streichung dieser Bestimmung vor. Stadtv. Kirsten ist gegen die Streichung. Man werde es bedauern und den Passus schließlich wiederherstellen, weil er nicht entbehrt werden könne. Die Erfahrung habe gelehrt, daß einzelne Gegenstände, obwohl sie in der Kommission gründlich besprochen worden seien, von denselben Rednern im Plenum wieder mit größter Breite behandelt würden, wodurch andere am Sprechen gehindert würden.

Erster Bürgermeister Witting: Es sei wohl nicht nöthig, noch ausdrücklich zu erklären, daß er mit dem Vorredner vollkommen einverstanden sei, namentlich nach der Seite, die Diskussion nicht zu weit auszuspinnen. Die langen Debatten böten Anlaß zu schweren Klagen, die auch er erheben müsse. Wenn man bei ganz unwesentlichen Dingen sich aufhalten wolle, lasse sich die Diskussion freilich nicht verkürzen. Die Versammlung habe indeß das Recht, jederzeit den Schluß herbeizuführen, und auch der Vorsitzende habe es in der Hand, dem Redner das Wort abzuschneiden. Er wolle heute auf diesen Gegenstand nicht weiter eingehen, halte sich aber doch verpflichtet mitzutheilen, daß der Magistrat die Frage in Erwägung genommen habe, ob es nicht angezeigt wäre, eine neue Geschäftsordnung auszuarbeiten. Die Frage sei heute noch nicht abgeschlossen. Aber der Magistrat werde der Versammlung jedenfalls eine ausführliche Vorlage hierüber unterbreiten. Die städtischen Körperschaften ständen vor den Verhandlungen über das so wichtige Projekt der Warthe-Eindeichung; aber er meine, eine Abänderung der Geschäftsordnung zu berathen, sei nicht minder wichtig.

Stadtv. Dr. v. Dziembowski hält die Streichung des Satzes bei § 16 für unbedenklich. Die Versammlung werde von einem unparteiischen Vorsitzenden geleitet, der jedem das Wort

---

Margot's Träume.

Von Hermann Heiberg.

[16. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

In der Folge war Margot täglich um Henry, plauderte, heiterte ihn durch Vorlesen auf, reichte ihm Medizin, rückte das Kissen und that ihm überhaupt jeden Liebesdienst.

Und sie fühlte, wie er sich ihr innerlich näherte, daß er sie entbehrt, wenn sie nicht um ihn war, und sah, wie sein Auge aufleuchtete, wenn sie sich an seinem Krankenlager niederließ.

Eines Morgens, reichlich acht Tage, nachdem er sie zum erstenmal hatte rufen lassen, öffnete sie früher als sonst das schattige Gartenzimmer, in dem Henry auf einem Sofa gebettet war, blieb jedoch unschlüssig am Eingange stehen, als er sie nicht wie sonst bewillkommnete.

„Sie wünschen mich zu sehen, Henry?" klang ihre sanfte Stimme.

„Ah! ah! Margot, theure Margot!" rief der Mann, wie aus einem Traum erwachend. „Verzeihen Sie, daß ich Sie nicht gleich bemerkte, und haben Sie Dank für Ihr Kommen!"

Sie trat ihm näher und ergriff seine ausgestreckte Hand.

Durch die geöffneten Fenster drang die Sommerluft, Vögel zwitscherten; auf den Mauern draußen ruhte der Sonnenschein, als ob er sich nicht ins Zimmer hinein getraue, aber ein Abglanz seiner Schönheit durchfluthete das Gemach und machte es hell und licht trotz seiner schattigen Lage.

„Haben Sie alles, was Sie wünschen?" fragte Margot theilnehmend, indem sie einen Stuhl näher rückte.

Henry neigte freundlich das Haupt. Dann hub er an: „Ich will Ihnen etwas erzählen, Margot. Hören Sie mich, bitte, geduldig an. Einmal auf meiner großen Reise war ich am gelben Fieber erkrankt. Ich befand mich damals in Südamerika. Man brachte mich vom Schiff ans Land und setzte mich auf einen Maulesel, auf dessen Rücken ich, mehr todt als lebendig, einen ganzen Tag und fast eine ganze Nacht ausharren mußte. Meine Sinne waren umnebelt, mechanisch hielt ich mich am Sattel fest, meine Glieder schmerzten so sehr, daß die geringste ungleichmäßige Bewegung mir Qualen ohnegleichen verursachte. Ich ward ohnmächtig herabgehoben und wachte erst nach achtundvierzig Stunden in dem Hause eines Kaufmanns auf, an den ich empfohlen war, und zu dem ich gebracht zu werden den Wunsch ausgesprochen hatte. Ich erholte mich nur langsam. Während dieser ganzen Zeit, bis zu meiner Genesung, war die Tochter meines Wirthes um mich. Dolores hieß sie. Sie hatte ein engelgleiches Gemüth, und ich habe sie erst nach Jahren wieder vergessen können. Mir ist jetzt, als ob ich noch einmal — seltsam zu sagen — glückliche Krankheit durchmachte. Auch so schattig, hoch und luftig war das Gemach. Der Duft der Narzissen drang in meine Räume; draußen stand heiß der Sonnenschein, und Dolores ging umher wie ein sanft dienender Geist. Ihre zärtlich besorgten Augen, ihre sanfte Hand und der süße Ton ihrer Stimme machten mich gesund. Und eben, wie Sie ins Zimmer traten, war's, als sei Dolores wieder auferstanden — Dolores Imanez — und doch noch weit schöner und liebreizender —"

Henry machte eine Pause. Er sah, wie seine Rede Margot bewegte, wie die Farben in ihrem Antlitz wechselten

„Habe ich Ihnen nicht vieles abzubitten, Margot?" fragte er leise und durch diese Worte ein langverschlossenes, stummes Geheimniß zwischen ihnen lösend.

Sie gab keine Antwort: nicht nein und nicht ja. Aber in ihrem Herzen brannten lodernde Feuer, und eine stürmische Gluth jagte durch ihre Glieder. Ihrer ganzen Willenskraft bedurfte sie, um nicht ihren Empfindungen zu erliegen, aber alles legte sie in einen Blick, in einen einzigen, der viele Worte redete, der alles ausdrückte, was ihre Seele bewegt hatte seit langen Jahren. Und Henry verstand sie.

„Margot! Margot —!"

Aber sie erhob sich rasch. „Nicht mehr, nicht heute, mein theurer Freund!" sagte sie. „Aufregung könnte Ihnen schaden. Ich gehe jetzt. Aber um die Nachmittagszeit komme ich wieder. — Darf ich? Wollen Sie es?"

Und da richtete er sich mühsam empor, blickte sie mit zärtlichen Augen an, faßte ihre Hand, hielt sie lange und fiel, als er auf ihrem Antlitz sah, was er zu sehen erhofft, mit einem unbeschreiblich glücklichen Lächeln in die Kissen zurück.

* * *

Brautleute drängt es nicht nur, immer neue Betheuerungen ihrer Liebe zu vernehmen, sondern auch nachträglich noch ihre Zweifel bezüglich der Vergangenheit sich lösen zu lassen. In der instinktiven Vorahnung, daß dem süßen Taumel die Ernüchterung folgen werde, schöpfen sie so lange Wasser aus dem Brunnen des holden Wahns als dieser Inhalt hat.

Und so war auch Margots Bedürfniß, von Henry zu erfahren, wie lange er sie geliebt, weshalb er nicht früher gesprochen, und was überhaupt durch sein Herz gegangen, während er ihre Nähe gemieden hatte.

Indem Henry antwortete, gab er ihr ihre Fragen zurück. Es erfüllte ihn mit einem berauschenden Gefühle, als ihm Margot anvertraute, daß sie ihn schon als Kind geliebt, und daß diese Neigung mit jedem Jahre an Stärke und nicht minder an Zuversicht gewonnen habe. Auch diese ihre Zuversicht begründete sie.

„Du mußtest krank werden, der Zufall mußte es fügen, daß Du in unser Haus kamst, und daß Du nach mir verlangtest. Welche Wege das Schicksal gehen werde, wußte ich nicht, aber daß Du mein werden würdest, dessen war ich gewiß."

Sie sprach das in ihrer träumerischen Art und mit dem seherischen Ausdruck im Angesicht, der ihr eigen war. Und dann hieß sie ihn berichten und setzte sich zurück wie ein Kind, dem ein Märchen erzählt werden soll und das mit seiner ganzen Aufmerksamkeit nur bei dieser einen Sache ist.

(Fortsetzung folgt.)

verstatte. Hierauf wird der Antrag auf Streichung des Satzes angenommen.

§ 18 Absatz 2 wird ebenfalls angenommen. Zu Absatz 3 dieses Paragraphen bemerkt Stadtv. Friedlaender: Dieser Zusatz wolle einfach nur den bisherigen Brauch der Versammlung sanktioniren, der Zusatz habe seine volle Berechtigung. Stadtv. Dr. von Dziembowski macht hier den Brauch im Reichstage geltend. Stadtv. Friedlaender bittet, zum Ausdruck zu bringen, daß, wenn mehrere Mitglieder einen Antrag stellen, nur der gewählte Sprecher zum Schlußworte zugelassen werde. Stadtv. Manheimer: Zu dieser Neuerung liege kein Grund vor. Die Gepflogenheiten des Reichstages könnten hier nicht maßgebend sein. Wenn man die Redefreiheit so weit ausgedehnt habe, daß jeder Redner sich erschöpfend aussprechen könne, so sei das ausreichend. Man würde gut thun, den Zusatz ganz zu streichen. Stadtv. Brodnitz hält den Passus für nothwendig. Von den Gegnern einer Vorlage werden mitunter Behauptungen vorgebracht, die nur der Referent, der die Sache allseitig durchdrungen habe, wirksam widerlegen könne. Daher möge man dem Referenten auch das Schlußwort geben. Es sprechen hierzu noch die Stadtv. Kirsten und Dr. v. Dziembowski. Darauf wird der Kommissionsantrag mit dem Zusatze Friedländer angenommen.

Hierauf begründet Stadtv. Prausnitz seinen Antrag: Diejenigen Gegenstände, welche nach der Städteordnung der Vorberathung unterliegen, erst dann auf die Tagesordnung zu setzen, nachdem sie der Kommissionsberathung unterzogen worden sind. Der Antrag wird schließlich abgelehnt.

Für die nun folgende Besprechung der Wahl eines Protokollführers der Versammlung wird geheime Sitzung beschloßen.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 7½ Uhr.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

B. **Mur. Goslin,** 17. Dez. [Jahrmarkt. Entwischt und ertappt.] Der am Dienstag hier abgehaltene Jahrmarkt litt sehr unter dem ungünstigen regnerischen Wetter. Auf dem Viehmarkt waren nur 50 Stück Vieh und 20 Pferde aufgetrieben. Die Preise für Rindvieh variirten zwischen 150 und 200 Mark. — In dieser Woche unternahm in der Abendstunde einer der hiesigen Polizeibeamten einen Gang durch die Stadt, wobei ihm zwei verdächtige junge Burschen im Alter von 16 und 18 Jahren begegneten. Der eine derselben trug keuchend einen schweren Sack auf dem Rücken. Dies erregte den Verdacht des Beamten. Er ließ sich daher die schwere Last zeigen. Diese bestand aus Kartoffeln. Kartoffeldiebstähle aber stehen hier auf der Tagesordnung. Die im Sacke befindlichen Kartoffeln waren alte, schon trockene. Auf die Frage des Beamten, ob die Kartoffeln irgendwo gestohlen wären, verneinten dies die beiden Burschen, sodaß der Beamte sie entließ. Freudestrahlenden Gesichtes zogen sie nun weiter, doch in aller Frühe am nächsten Morgen kam eine hiesige Handelsfrau und klagte dem Beamten, daß ihr gestern Abend durch zwei Burschen Kartoffeln gestohlen seien. Die beiden Burschen wurden nun verhaftet und stellte es sich heraus, daß sie die Kartoffeln an jenem Abend alsbald an einen Handelsmann verkauft hatten. Den Sack fand man später in dem Hausflur eines Hauses der Stadt vor.

○ **Pleschen,** 17. Dez. [Vorschußverein.] Gestern Abend hielt der hiesige Vorschußverein im Meltzerschen Lokale eine Generalversammlung ab, welche in Abwesenheit des Vorsitzenden des Aufsichtsraths Sommer von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Lehrer Herbst, geleitet wurde. Zunächst fand ein Antrag des Vorstandes, den § 1 der Statuten dahin zu ändern, daß der Aufsichtsrath fortan nicht aus sieben, sondern nur aus fünf Mitgliedern bestehen soll, seine Erledigung. Diese Statutenänderung wurde nach eingehender Begründung des Vereinsdirektors Joachim einstimmig genehmigt. Darauf folgte die Ergänzungswahl des Vorstandes. Aus demselben schied der Kontroleur Habermann aus. Derselbe wurde einstimmig wiedergewählt. Aus dem Aufsichtsrath waren zwei Mitglieder, Kaufmann Heppner und Grundbesitzer Jonas freiwillig ausgeschieden, außerdem war die Wahlperiode des Schriftführers Blobel und des Aufsichtsraths-Mitgliedes Stolpe abgelaufen. Blobel wurde einstimmig wiedergewählt, und an Stelle des ausscheidenden Stolpe erhielt die absolute Stimmenmehrheit Kanzlist Guttmann. Darauf wurde eine Einschätzungskommission gewählt und fiel die Wahl auf Mühlenbesitzer Stolpe, Baumeister Reich und Kaufmann Schybilski. Nach Vollziehung des Protokolls wurde die Generalversammlung geschlossen.

h. **Rogowo,** 17. Dez. [Erkrankung des Bürgermeisters. Seltenes Jagdglück.] Der in der letzten Stadtverordneten-Versammlung einstimmig zum Bürgermeister gewählte bisherige Kämmerer Eugen Gohr aus Kreuzburg in Ostpreußen sollte bereits am 1. Dezember cr. sein neues Amt antreten. Leider konnte dies bis heute jedoch noch nicht geschehen, weil Herr Gohr nicht unbedenklich erkrankt ist. Wann Herr G. unter diesen Umständen nach unserer Stadt wird übersiedeln können, ist überhaupt noch unbestimmt, der bisherige Vertreter des Bürgermeisters, Kaufmann Lewin, muß daher noch bis auf Weiteres die Magistratsgeschäfte wahrnehmen. — Ein ganz besonderes Jagdglück hatte der Gutsinspektor Merke auf Rogowko. Derselbe schoß kürzlich fünf auf dem Wegzuge begriffene wilde Gänse.

R. **Meseritz,** 17. Dez. [Generalversammlung des Männer-Gesangvereins.] Gestern Abend fand im hiesigen Schützenhause die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Männer-Gesangvereins statt. Mit dem Mozartschen Liede „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ wurde dieselbe um 8½ Uhr eröffnet. Dann wurden zwei neuangemeldete Mitglieder aufgenommen. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurden Buchdruckereibesitzer und Stadtverordneten-Vorsteher Matthias zum Vorsitzenden, Kantor Daubitz zum technischen Dirigenten und Bureau-Vorsteher Zerbe zum Kassenrendanten wiedergewählt. Am 2. Januar, 13. Februar und 19. März wurde dann beschlossen, Vergnügungen, bestehend aus Konzert, gemeinschaftlichem Essen, Theater und Tanz abzuhalten. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

* **Fraustadt,** 17. Dezbr. [Diebstahl.] Am vergangenen Sonntag wurden einem hiesigen Gasthofspächter aus seinem Keller etwa 20 Pfund Butter gestohlen. Von dem Dieb, welcher mit der Oertlichkeit vertraut gewesen sein muß, fehlt jede Spur.

g. **Jutroschin,** 17. Dezbr. [Schon wieder Trichinen. Kartoffelankauf.] In einem vom hiesigen Schwarzviehhändler Pawlitzki kürzlich geschlachteten Schweine wurden vom Fleischbeschauer Dreier zahlreiche Trichinen vorgefunden, in Folge dessen mußte das Fleisch vernichtet werden.

X. **Wreschen,** 16. Dezbr. [Einbruch. Verpachtung. Bescheerung.] In vergangener Nacht wurde in der Postagentur Otoschno ein Einbruch verübt. Die Diebe drangen in das Amtszimmer und erbrachen das Postspind in der Erwartung, Geld und Werthsachen darin zu finden. Der Vorsicht des Postagenten, der das Geld Abends in seinem Privatzimmer aufbewahrt, ist es zu danken, daß der Einbruch fruchtlos ausfiel; die Diebe selbst sind noch nicht ermittelt, doch ist die Untersuchung im Gange. — In Skarboszewo, hiesigen Kreises, sollen die Probsteiländereien, ca. 600 Morgen Weizenboden, am 28. d. Mts. im dortigen Pfarrhause auf 18 Jahre meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen hierfür liegen beim Kirchenvorsitzenden H. Hyżak zur Einsicht aus. — Wie alljährlich, so veranstaltet auch diesmal der hiesige Landwehr-Verein für bedürftige Kinder verstorbener und lebender Kameraden eine Weihnachtsbescheerung. Zu diesem Zwecke hat der Vorstand eine Liste unter den hiesigen Bürgern zur Zeichnung von Beiträgen kursiren lassen, auf der eine recht ansehnliche Summe gezeichnet ist. Die evangelischen und jüdischen Armenvereine veranstalten zu Weihnachten ebenfalls eine Bescheerung für arme Kinder.

Schneidemühl, 16. Dez. [Fackelzug. — Keine Weihnachtsgeschenke. — Mandats-Niederlegung. — Versammlung. — Männer-Gesangverein.] Heute Abend wurde die Fahne des Turnervereins unter Fackelbeleuchtung dem neuen Vorsitzenden, Bierverleger Brieger überbracht. Nachher fand bei Oehlke ein Kommers statt. — Eine große Anzahl hiesiger Kaufleute hat öffentlich bekannt gemacht, daß in diesem Jahre die übliche Verabreichung von Weihnachtsgeschenken an die Kunden unterbleiben wird. Wie es heißt, sind die Kaufleute übereingekommen, an Stelle der Verabfolgung von Geschenken der hiesigen Volksküche eine Weihnachtsspende zu übermitteln. Dieser Beschluß findet bei den Bürgern Anklang. — Hotelbesitzer Markwald hat dem Magistrat die Anzeige gemacht, daß er aus Gesundheitsrücksichten genöthigt ist, sein Amt als Stadtrath niederzulegen. — Gestern Abend fand wieder in der Trottoirangelegenheit eine sehr stark besuchte Versammlung von Hausbesitzern statt, in welcher beschlossen wurde, gegen den Magistrat, welcher bekanntlich die Rückerstattung der erhobenen Beiträge für die Trottoirlegung abgelehnt hat, klagbar zu werden. Zum Rechtsbeistand wurde Rechtsanwalt Knopf gewählt. — Der hiesige Männergesangverein hielt heute in dem Wegner'schen Gesellschaftshause seine diesjährige Generalversammlung ab. Anwesend waren 24 Mitglieder. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete der Schriftführer Bericht über die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich jetzt auf 76; aufgenommen wurden 22 neue Mitglieder, ausgeschieden sind 7 Mitglieder. Die Einnahme betrug 677,62 M., die Ausgabe 355,12 M., sodaß ein Bestand von 322,48 M. verblieben ist. Hiervon sind 320 Mark zinsbar angelegt worden. Zum Schluß folgte die Vorstandswahl. Es wurden gewählt Amtsgerichtssekretär Hinz zum Vorsteher, Musiklehrer Gröbe zum Dirigenten, Lehrer Glimm zum Schriftführer, Stadthauptkassenrendant Schönrock zum Kassirer und Lehrer Manthey zum Archivar. Der Notenschatz besteht jetzt schon aus 357 Nummern sehr werthvoller Gesangsstücke.

X. **Usch,** 17. Dez. [Diebstähle.] In der verflossenen Nacht wurde der auf dem Hofe befindliche Keller des Lehrers P. mittelst Nachschlüssels geöffnet und mehrere Zentner Kartoffeln daraus entwendet; desgleichen wurden dem Fleischermeister R. D. aus einer Miete Runkeln und dem Arbeiter Sk. ebenfalls aus einer Miete Kartoffeln gestohlen.

II **Bromberg,** 17. Dez. [Lebensgefährliche Verletzung durch Fußtritt.] Vorgestern versetzte der Arbeiter Starkowski von hier dem sechsjährigen Kinde des Pferdehändlers Heinau, welches mit mehreren andern Kindern vor einem Hause in der Kujawierstraße spielte, einen Fußtritt an den Kopf, daß das Kind eine blutige Verletzung davontrug. Starkowski wurde wegen dieser Rohheit vorgestern in Haft genommen, jedoch gestern wieder aus derselben entlassen. Da aber der das Kind behandelnde Arzt die Verletzung als eine lebensgefährliche (Gehirnerschütterung) bezeichnet hat, so ist Starkowski heute wieder verhaftet worden.

○ **Thorn,** 17. Dez. [Kaufgelderbelegung für das Gut Lulkau.] Heute fand auf dem Amtsgericht hierselbst Termin zur Belegung des Kaufgeldes für das in der Zwangsversteigerung von der Ansiedelungskommission gekaufte Rittergut Lulkau statt. Dabei stellte sich heraus, daß nicht weniger als 113 584 M. Hypothekenforderungen ausfallen, darunter über 13,000 M. der deutschen Genossenschaftsbank von Soergel u. Parisius in Berlin.

Militärisches.

II **Bromberg,** 18. Dez. [Falsches Gerücht.] Die telegraphische Mittheilung von hier in der „Voss. Ztg.“, nach welcher das 34. Füselier-Regiment wieder von hier nach Stettin verlegt werden sollte, beruht nach an maßgebender Stelle von mir eingezogenen Erkundigungen auf einem Irrthum. Hier ist nicht das Geringste davon bekannt.

Vermischtes.

† **Ein Erbe der Krone der Wittelsbacher,** der sich Tassilo Sassen Graf von Freyenstein nennt, ist kürzlich in St. Francisco verhaftet worden. Der etwa 20jährige Mensch war in St. Helena beschäftigt und erzählte dort, daß er von einem der edelsten und angesehensten Adelsgeschlechter Bayerns stamme, in der bayerischen Armee gedient habe, den Bruder des deutschen Kaisers aus irgend einer Ursache, über die der Graf ehrenhafteste Diskretion beobachtete, zum Duell gefordert, später an den Kaiser selbst einen Brief geschrieben habe, worin er ganz kategorisch forderte, daß die Soldaten der deutschen Armee menschlicher behandelt würden, was zur Folge hatte, daß der Graf sich flüchten mußte. Nebenbei deutete Freyenstein an, daß, wenn Prinzregent Luitpold von Bayern und dessen direkte Nachkommen sterben sollten, er der nächste Erbe der Krone der Wittelsbacher sei. Die Bekannten des adligen Fremden nahmen die Erzählungen um so mehr als baare Münze, als eines Tages vom deutschen Konsulat zu San Francisco ein Schreiben einlief, welches an „Tassilo Sassen, Graf von Freyenstein“ adressirt war. Der Graf ging später nach San Francisco, allwo er als — Flaschenspüler in einer Weinhandlung arbeitete, daneben aber auch die Redaktion des „California-Demokrat“ mit Gedichten bombardirte, welche zwar nicht abgedrukt wurden, trotzdem sie eines gewissen „poetischen Schwunges“ nicht entbehrten. Gelegentlich des Winzerfestes in St. Helena hatte Freyenstein ebenfalls ein Gedicht fabrizirt, welches vom Festkomitee acceptirt wurde. Den Vortrag dieses Gedichts hatte F. dem 20jährigen Frl. Bertha Rosenbaum, Tochter des Präsidenten des deutschen Altenheims zu San Francisco, zugedacht. Diese lehnte indeß die ihr angetragene Ehre ab. Von der Zeit des Winzerfestes an verfolgte Freyenstein Frl. Rosenbaum mit Liebesanträgen, Eines Tages ritt der Graf uneingeladen neben dem Wagen der Dame, die nichts von ihm wissen wollte, einher. Frl. Rosenbaum ließ infolge dessen halten uns verbot dem ungebetenen Reitersmann, den Wagen in dieser auffälligen Weise zu flankiren. Später begann Freyenstein die Dame mit Liebesbriefen zu bombardiren, welche uneröffnet zurückgesandt wurden. Endlich versuchte er es mit Fensterpromenaden, auf welche Herr Rosenbaum aber schließlich aufmerksam wurde. Eines Morgens, als der liebedurstende Jüngling wieder einmal unter dem Fenster seiner Angebeteten stand, lud ihn der Vaterin nicht gerade freundlicher Weise ein, „einmal heraufzukommen und sich besehen zu lassen.“ Aber der Mann, welcher den Bruder des deutschen Kaisers furchtlos zum Duell gefordert hatte, zog es vor, zu verduften. Tags darauf langten im Hause Rosenbaum vom Grafen Briefe an, in welchen gesagt wurde, daß nur Blut die Schmach abwaschen könne, daß Schreiber standesgemäße Satisfaktion verlange 2c. Nunmehr erstattete Herr Rosenbaum Anzeige, und der „Thronerbe“ wurde wegen Bedrohung verhaftet. Vor dem Richter war der Graf sehr kleinlaut; er bat de- und wehmüthig um Verthagung der Sache, um Herrn Rosenbaums Verzeihung zu erwirken. Nachdem er diesen dann auch schriftlich gebeten hatte, den Prozeß fallen zu lassen und sich zu dem Schwur bereits erklärt hatte, Herrn Rosenbaums Familie nicht mehr belästigen, vielmehr San Francisco verlassen zu wollen, wurde er nach einer tüchtigen Strafpredigt vom Richter auf dreißig Tage entlassen: wenn der Graf sich in dieser Zeit anständig betrage, solle die Klage gegen ihn niedergeschlagen werden. Andernfalls werde ihm abermals Freiquatier im „Hotel Crowley“ verschafft werden. Der „Thronerbe“ scheint nunmehr Californiens Staub von den Füßen geschüttelt zu haben. . . .“

† **Ein Postbeamter auf dem Throne.** Wie französische Zeitungen berichten, hatte der Oberst Archinard am Senegal unlängst einen benachbarten Negerfürsten, den Häuptling von Segu, dessen Loyalität verdächtig geworden war, der Regierungssorgen entledigt und den entthronten Herrscher mit einem angemessenen Jahresgehalt in den Ruhestand versetzt. Zur Verwaltung des vakanten Thrones war von dem Oberst Archinard ein gewisser Malemba entsendet worden, der vorher in dem französischen Postdienst am Senegal gestanden hatte. Herr Malemba war dieser ehrenvollen Mission auch nachgekommen, indem er zugleich einen „rühmlichen Beweis edlen Beamtenstolzes“ an den Tag legte. Er hatte nämlich verlangt, daß sein Name in der Liste der Post- und Telegraphenbeamten stehen bleibe und daß darin nur bemerkt werde: „Auf den Thron von Segu abkommandirt.“

† **Bonn,** 16. Dezbr. Je mehr die Berichte über Kämpfe zwischen Arbeitern und Arbeitgebern sich häufen, um so mehr ist es Pflicht, alle diejenigen Ereignisse zu verzeichnen, welche ein schönes Einvernehmen kundgeben. In der hiesigen Soennecken-schen Stahlfeder-Fabrik hatten sich am Freitag Abend sämmtliche Angestellten zusammengefunden. Der Fabrikherr überreichte zwei Arbeitern, Peter Weber und Elise Walraff ein Diplom für eine zehnjährige ununterbrochene Thätigkeit in der Fabrik. Die Urkunden waren auf Anregung der Firma von dem großen Verein der Papierhändler und Fabrikanten ausgestellt. Herr Soennecken fügte hinzu, daß es ihm eine herzliche Freude bereite, an diesem Anlaß erkennen zu können, daß sich die Angestellten bei ihm wohl fühlten. Er wisse recht gut, was treue ausdauernde Arbeit bedeute und es würde ihm eine Genugthuung bereiten, wenn gleiche Gelegenheiten sich wiederholten. Daß hierzu die Anläufe gemacht seien, ersehe man daraus, daß heute eine große Reihe anderer Arbeiter hinter dem vollendeten fünften Dienstjahre stehen. Er stifte den sämmtlichen Kleinjubilaren je ein Sparkassenbuch, dessen Betrag nach gleichem Zeitraum eine entsprechende Erhöhung erfahren soll.

† **Influenza in Petersburg.** Wie der „Grashd“ berichtet, hat sich die Influenza nunmehr auch über die Umgebung Petersburgs verbreitet und drang selbst in so gesunde Gegenden, wie Krassnoje Sselo ein. Interessant sei es dabei, daß sie in der Umgebung der Residenz in neuer, sehr seltsamer Form auftrete. Die Krankheit beginne nämlich mit Tobsuchtanfällen. Der Patient laufe wie gehetzt umher, schreie, bezeige unerklärliches Entsetzen vor gewissen Gegenständen und eine nicht dagewesene körperliche Kraft und Energie. Bald trete aber auch schon der Rückschlag ein. Unter starkem Fieber falle der Patient kraftlos zusammen und verliere alle Energie, worauf die Influenza in der üblichen Weise verlaufe. In dieser neuen Form soll die Influenza bereits in fünf Fällen im Dorfe Sslawjanka bei Pawlowsk aufgetreten sein.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18 Dezember. **Schluß-Course**

		Kurs	Not.v.17
Weizen pr.	Dez.-Jan.	226 —	224 50
do.	April-Mai	223 25	221 —
Roggen pr.	Dez.-Jan.	238 50	— —
do.	April-Mai	230 —	228 75
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.17.
do.	70er loko	51 30	51 10
do.	70er Dez.-Jan.	50 80	50 70
do.	70er April-Mai	52 —	51 70
do.	70er Mai-Juni	52 20	51 90
do.	70er Juni-Juli	52 50	52 20
do.	50er loko	70 80	70 60

		Not.v.17.			Not.v.17
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 40	84 30	Poln. 5% Pfdbrf.	— —	61 90
Konsolid. 4% Anl.	105 60	105 60	Poln. Liquid.-Pfbr.	61 —	60 70
do. 3½% =f	98 25	98 30	Ungar. 4% Goldr	90 60	90 80
Pos. 4% Pfandbrf	100 80	100 80	do. 5% Papierr.	87 50	87 60
Pos. 3½% Pfdbr.	94 60	94 70	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	152 40	153 40
Pos. Rentenbriefe	101 80	101 90	Oestr. fr. Staatsb.	121 —	121 50
Pos. Prov. Oblig.	92 50	92 40	Lombarden	36 50	37 —
Oestr. Banknoten	172 50	172 50	Neue Reichsanleihe		
Oestr. Silberrente.	79 25	79 25	**Fondstimmung**		
Russische Banknoten	200 75	200 25	schwach		
R. 4½% Bdk. Pfdbr	94 60	94 40			

Ostpr. Südb. E. S. A.	66 60	66 50	Gelsenkirch. Kohlen	139 —	139 90
Mainz Ludwighfdto	111 50	111 80	Ultimo: Dez.-Kurse.		
Marienb. Mlaw. dto	49 75	49 90	Dux-Bodenb. EisbA	228 75	225 90
Italienische Rente	90 25	90 40	Elbethalbahn „ „	96 75	97 30
Russ 4 kons Anl 1880	93 50	93 90	Galizier „ „	88 80	88 80
dto. zw. Orient. Anl.	63 50	— —	Schweizer Ctr. „ „	133 30	134 10
Rum. 4% Anl. 1880	82 60	82 50	Berl. Handelsgesell.	128 25	129 —
Türk. 1% konf. Anl.	18 10	18 25	Deutsche B. Akt.	147 —	147 —
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	—	Diskont. Kommand.	170 40	171 60
Gruson Werke	138 50	139 —	Königs- u. Laurah.	106 50	107 25
Schwarzkopf	229 50	232 —	Bochumer Gußstahl	116 60	117 10
Dortm. St. Pr. L. A.	56 50	57 10	Russ. B. f. ausw. H	60 40	— —

Nachbörse: Staatsbahn 121 —. Kredit 152 —, Diskonto Kommandit 170 25.

Marktberichte.

** **Berlin,** 18. Dez. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 401 Rinder, ca. 100 Stück geringe wurden zu letzten Montagspreisen verkauft. Zum Verkauf standen 3095 Schweine, inländische und 258 Dänen und wurden zu vorigen Montagspreisen geräumt, nur II. und III. Sorte 45—48, Bakonier 228, das Geschäft war fest und wurde geräumt. Gezahlt wurde nach Qualität 49—60 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 885 Kälber. Das Geschäft war langsam und matt. Die Preise notirten für I. 56—65 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 48—55 Pf., für III. 38—47 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 623 Hammel. Geschäftslos.

** **Breslau,** 18. Dez. 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwächer, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm, weißer 22,40 bis 23,20 bis 24,00 M., gelber 22,30—23,10—23,90 M. — Roggen nur feine Qualitäten verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,50—23,50—23,80 M. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 16,00—16,50—17,00 Mk., weiß

17,50—18,50 M. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilo 15,00 bis 15,50—15,80 M., feinster über Notiz bezahlt — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen sehr fest, p. 100 Kilogramm 20,00—20,50—21,50 Mark, Viktoria= 22,00—23,00—24,00 M. — Bohnen preishaltend, p. 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwache Kauflust, p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., blaue 7,40—8,00—8,80 M. — Wicken sehr fest, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark. — Oelsaaten schwache Kauflust. — Schlaglein feine Qual. behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,60—26,30 bis 27,25 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 23,40 bis 26,00 bis 27,00 Mark. — Hanfsamen sehr fest, per 100 Kilogramm 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,25 bis 15,75 M., fremde 15,00 bis 15,50 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 17,50—18,00 M., fremde 16,00—17,00 M. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother feine Qualitäten behauptet, per 50 Kilo 45—50—55—60—65 M., weißer unverändert, per 50 Kilo 33—42—57—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot. — Tannen=Kleesamen ohne Angebot. — Thymothee schwacher Umsatz. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,25—35,75 Mark. — Roggen=Hausbacken 36,50—37,00 Mark. — Roggen=Futtermehl per 100 Kilo 13,60—14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 11,60—12,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M — Brennkartoffeln 2.75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 12. bis 18. Dezember einschließlich wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Hermann Stephan mit Ernestine Rüdiger. Gerichtsassistent und Dolmetscher Hieronymns Czajkowski mit Felicia Bieńkowska. Kaufmann Isaac Kobliner mit Ottilie Schönlank. Sattlergeselle Johann Pfeiffer mit Auguste Neumann. Partikulier Ludwig v. Sączocki mit Wittwe Christiane Mücke, geb. Kreuz. Sergeant Richard Lehmann mit Martha Czekalla. Stationsdiätar Alfred Alias mit Anna Meyer.

Eheschließungen.

Arbeiter Daniel Reich mit Pauline Lindner. Friseur Adam Karaskiewicz mit Salomea Iwankowska.

Geburten.

Ein Sohn: Regier.=Sekretariats=Assistent Eduard Maager. Fleischermeister Franz Latanowicz. Kaufmann Louis Ettisch. Kaufmann Michael Platkowski. Droschkenkutscher Andreas Bambol. Schneidermeister Peter Jankowski. Maurer Anton Laszkiewicz. Nachtwachtmeister Eduard Wonneberg. Schneider Johann Swiderski. Hauptmann Moritz v. Nattermoeller. Arbeiter Jakob Szrankiewicz. Eisenbahnschaffner August Boesel. Unverehel. M. K. Schuhmacher Josef Plucinski. Rangirer Adolf Patzke. Schuhmacher Peter Lesinski. Fleischermeister Wladislaus Kulawski.

Eine Tochter; Kaufmann Leo Maschler, Steinmetzpolier Oskar Böttger. Bankfekretär Wladislaus Bilich. Zimmermann Anton Mlenarkiewicz. Kellner Anton Lepczynski. Hauptmann Emil von Rauschenplat. Kutscher Anton Jasierski. Maler Karl Fischer. Kaufmann Anton Wunsch. Briefträger Samuel Losse. Kaufmann Julius Jacobsohn. Arbeiter Valentin Konieczny. Schuhmacher Stanislaus Orzechowski. Arbeiter Josef Bartkowiak. Bureaudiener Heinrich Schmidt. Koch Ludwig Gryszczynski. Schuhmacher Johann Wojewódka. Sekretär Bernhard Szafranski.

Sterbefälle.

Wittwe Marcianna Brudnochowska 67 J. Heinrich Platkowski 1 T. Stefan Beyer 9 J. Schuhmacher Wladislaus Kapczynski 49 J. Hans Backoff 3 M. Wittwe Susanna Keßler 86 J. Kasimir Latuszewski 13 T. Wittwe Rosalie Cholewińska 80 J. Handelsmann Isaac Peiser 53 J. Wittwe Emilie Flöter 70 J. Roman Janczewski 14 T. Unv. Anna Zeuschner 28 J. Sophie Hinze 3 W. Wittwe Hulda Mannaß 58 J. Arbeiter Otto Schramm 20 J. Karl Algner 2 J. Fuhrunternehmer Felix Dybicki 59 J. Königl. Amtsrath Karl Klug 85 J. Maurer Andreas Jezierski 44 J. Wittwe Margarethe Hubinska 73 J. Unvereh. Antonie Sierodzka 70 J. Wittwe Agnes Balczynska 70 J. Klara Neumann 1 J. Unvereh. Albertine Bloch 32 J. Frau Johanna Witkowska 81 J. Wittwe Michalina Jordan 64 J. Schuhmacher Stanislaus Nawrocki 22 J. Emma Haenelt 10 J. Frau Julianna Mańczak 51 J. Marie Slominska 4 W. Selma Grunwald 4 W. Schlosser Anton Urbanowicz 29 J.

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche zur Abgabe einer Steuererklärung gesetzlich verpflichtet sind, oder eine solche freiwillig einreichen wollen, mache ich darauf aufmerksam, daß nur **nachgewiesene** Schuldenzinsen, Renten und Lasten pp. zur Berücksichtigung bei der Veranlagung geeignet sind, und daß daher nöthigenfalls der Nachweis derselben im Einzelnen besonders verlangt werden kann. Demzufolge liegt es sowohl im Interesse der Steuerpflichtigen als auch der Veranlagungsbehörde, wenn die speziellen Angaben über die Schulden und sonstigen Lasten **gleich von vornherein** in der Steuererklärung gemacht werden.

Posen, den 17. Dez. 1891.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommiss.
v. Nathusius, 17906
Königl. Polizei=Direktor.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 521, woselbst die Handels=Gesellschaft in Firma **Goldstein & Ucko** mit dem Sitze in Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 17907

Der Kaufmann **Meyer Ucko** in Posen ist am 14. Dezember 1891 aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden. Der Kaufmann **Leopold Goldstein** in Posen setzt das Handelsgeschäft unter der Firma **L. Goldstein** fort. Vergleiche Nr. 2446 des Firmenregisters.

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2446 die Firma **L. Goldstein** zu Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Goldstein** daselbst eingetragen worden.

Posen, den 16. Dezbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handelsregister und in unser Genossenschaftsregister werden während des Jahres 1892 regelmäßig

1. im Deutschen Reichs= und Königl. Preußischen Staats=Anzeiger,
2. im öffentlichen Anzeiger der Königlichen Regierung zu Posen,
3. in der **Posener Zeitung,**
4. im Schroda'er Kreisblatte,

veröffentlicht werden, die Bekanntmachungen für kleinere Genossenschaften jedoch nur in den zu 1 und 4 genannten Blättern.

Die auf Führung der Handels= und Genossenschaftsregister sich beziehenden Geschäfte werden von dem Amtsrichter **Schaefer** und dem Sekretär **Günther** bearbeitet werden. 17908

Schroda, den 15. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung V.

Genossenschafts=Register.

In unserem Genossenschafts=Register sind bei Nr. 5, woselbst die Genossenschaft in Firma **„Posener Creditverein,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom gestrigen Tage nachstehende Eintragungen bewirkt worden: 17902

An Stelle des am 10. November 1891, verstorbenen Direktors **Carl Meyer** hat die General=Versammlung vom 7. Dezember 1891 den bisherigen Kontrolleur **David Simon Jablonski** zum Direktor für die Zeit bis zum 31. Dezember 1893 gewählt.

Ferner hat die General=Versammsung vom 22. September 1891 den Kaufmann **Bernhard Kasprowicz** in Posen an Stelle des am 31. Dezember 1891 aus dem Vorstande scheidenden Kassirers **Richter** für die Zeit vom 1. Januar 1892 bis 31. Dezember 1893 als Kassirer gewählt.

Posen, den 17. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handlung in Firma **Paul Vorwerg** zu Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 15. Januar 1892,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronker Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 8, bestimmt. 17893

Posen, den 12. Dezember 1891.

Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Die Beförderung pp. von 3350 cbm. Erdboden zur Aufhöhung des Geländes um die Pumpstation in Louisenhain ist zu vergeben. 17919

Angebotsbogen und Bedingungen sind für 50 Pfennige von uns zu beziehen. Termin zur Eröffnung der Angebote am 28. d. M. Vormittag 11 Uhr

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Posen, den 17. Dez. 1891.

Königliches Eisenbahn=Betriebsamt.
(Direktions=Bezirk Breslau).

Die Herren Stephan Cegielski, Berthold Hamburger, Max Kantorowicz, Nazary Kantorowicz, Nathan J. Neufeld u. Wilhelm Braun sind am 14. Dezember 1891 auf die drei Jahre 1892, 1893 und 1894 zu Mitgliedern der Handelskammer gewählt worden. Einsprüche gegen die Wahl sind binnen zehntägiger Frist bei der Handelskammer anzubringen. 17896

Posen, den 17. Dez. 1891.

Die Handelskammer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Radom Band I Blatt 7 auf den Namen des Gutsbesitzers **Emil Hepner** eingetragene im Kreise Obornik belegene Grundstück 17192

am 22. Februar 1892,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — auf diesem Grundstücke in Radom — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 493,70 M. Reinertrag und einer Fläche von 172,97,88 Hektar zur Grundsteuer, mit 417 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, III, eingesehen werden.

Rogasen, den 1. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Die Befugniß, die Handelsgesellschaft **Chr. Saebert & Co.** zu vertreten steht nicht mehr dem Kaufmann **Christian Saebert** zu Neutomischel allein, sondern nur noch dem p. **Saebert** in Gemeinschaft mit dem Rentier **August Koebsch** zu Bojanowo zu.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. Dezember 1891 an demselben Tage. 17882

Neutomischel, d. 14. Dez. 1891.

Davinski,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Kohlensubmission.

Die Lieferung der für das Betriebsjahr 1892/93 bei der Gasanstalt hierselbst erforderlichen 9 000 000 Kgr. schlesischen Gaskohlen (Stück= bezw. Würfelkohle I.) soll in Submission vergeben werden. Die Preise sind pro 100 Klgr. franco Station Posen „Gerberdamm" abzugeben.

Schriftliche, mit entsprechender Aufschrift versehene und versiegelte Offerten sind bis zum 30. Dezember 1891 **Nachmittags 4 Uhr** auf unserem Büreau einzureichen, von wo auch die Lieferungsbedingungen gegen Einsendung von 50 Pfennigen Copialien bezogen werden können.

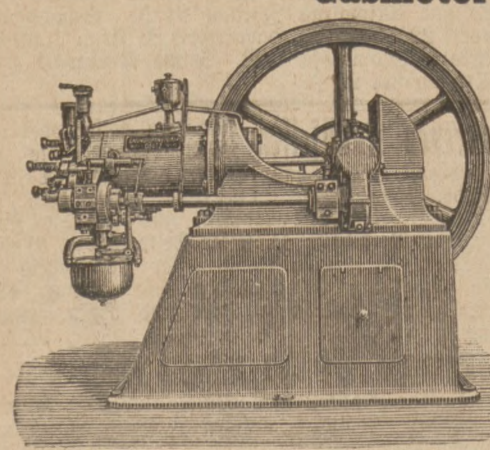
Zu der angegebenen Zeit werden die Offerten in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet werden. 17901

Posen, den 17. Dez. 1891.

Die Direktion der Gas= und Wasserwerke.

Verkäufe * Verpachtungen

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Moto

liegender und stehender Anordnung

für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin und Petroleum.

Prämiirt mit mehr als **100 Medaillen und 35 Diplomen.**

37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind 15847

Otto's neuer Benzin-Motor.

Billige, durchaus zuverlässige und **absolut ungefährliche** Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor

zum Betriebe mit **gewöhnlichem Lampen-Petroleum** ohne Beimischung von Benzin.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**

Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.

Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.**, welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung**, nämlich: **die Goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruktion und Ausführung** von **Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt.

Rohe u. stets frisch gebrannte Caffee's, Thee'n neuester Ernte, Magdeburger u. Stettiner Raffinade in Broden, fein, grob gemahlen und in Würfeln.

Rosinen, Corinthen, Sultaninen, Mandeln, Traubenrosinen, Schaalmandeln, Feigen, Datteln, Prünellen, Wall- und Hasel-Nüsse, getrocknetes Obst u. Gemüse.

Ober-Ungar-, Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Spanische, Champagner u. deutsche Schaum-Weine, Rum's, Arac's u. Cognac's empfiehlt zu soliden Preisen bei sorgfältigster Bedienung. 17801

B. Salkowski,

Petriplatz 3.

Die „Neumärkische Zeitung"

(gegründet 1820) in Landsberg a. W.,

das einzig größere täglich erscheinende politische Organ im Osten der Provinz Brandenburg hat sich durch ihre feste politische (gemäßigt liberale) Haltung und die knappe übersichtliche Form, in welcher sie schnell über die neuesten Vorkommnisse unterichtet, einen festen Leserkreis erworben, so daß sie die verbreitetste Zeitung der Neumark geworden ist. Ihre Leitartikel sind stets original; über die wichtigsten Ereignisse in der politischen und Kunstwelt wird durch eigene Mitarbeiter prompt und eingehend berichtet.

In Folge der neuen Fernsprechverbindung Landsberg—Berlin hat ihr Drahtnachrichtendienst eine erhebliche Erweiterung erfahren, sodaß die „Neumärkische Zeitung" die Berliner Blätter vollkommen ersetzt und die Nachrichten derselben in den meisten Fällen überholt. 17787

Für die schleunige Uebermittilung der wichtigen Nachrichten in Ort und Provinz sorgen bewährte Mitarbeiter, so daß die „Neumärkische Zeitung" für die gesammte Provinzpresse ihres Bezirks als Hauptquelle dient.

Im unterhaltenden Theil kommen nur Originalarbeiten unserer besten Schriftsteller zur Aufnahme.

Die wichtigsten Handels-Nachrichten werden der „Neumärkischen Zeitung" durch den Draht übermittelt.

Infolge ihres großen Leserkreises (Auflage 560·) finden Anzeigen, die für die sechsgespaltene Grundzeile nur 15 Pf. kosten, die weiteste Verbreitung. Die „Neumärkische Zeitung" kostet vierteljährlich 2 M., ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen 2,50 M., durch die Post ins Haus gebracht 2,90 M.

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 12423

Rothe Apotheke, Markt 37.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 15383

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Kruken à 50 Pf. und 1 Mk.

Rothe Apotheke, Markt 37.

Schweizer Käse,

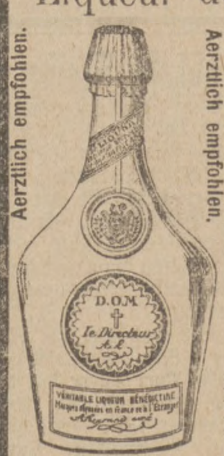
alt u. pikant, Pfd. 60 Pfg., Laibe und ausgeschn. per Nachn. Bestell. unt. Chiff. **C. 2707** a. d. Exp. d. Pos. Z.

BÉNÉDICTINE

Liqueur des Anciens Bénédictins

De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**

(France)



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.** 160 9

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Abonnements-Einladung

auf die dreimal wöchentlich, im größtem Zeitungsformate erscheinende

„Schönlanker Zeitung"

General-Anzeiger für Schönlanke, Czarnikau, Filehne, Kreuz, Wronke, Schloppe, Tütz und Umgegenden

nebst den Gratisbeilagen:

„Illustr. 8seitig. Sonntagsblatt" sowie **Landwirthschaftl. und Handelsbeilage"** und **„Deutsches Familienblatt."**

Die „Schönlanker Zeitung" bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- und Marktberichte, Hopfenberichte Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton, Familien-Nachrichten, Geschäfts-Anzeigen aller Art, Stellen-Gesuche und -Angebote, Amtliche- und Holzverkaufs-Bekanntmachungen 2c. 2c.

Die „Schönlanker Zeitung" einzigste in den Kreisen Czarnikau und Filehne erscheinende Zeitung, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. Insertionspreis für die 5gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Bei Wiederholungen wird höchster Rabatt bewilligt. — Probe-Nummern gratis und franko.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur 1,25 Mk., mit Bringerlohn 1,50 M.

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst

Die Expedition der „Schönlanker Zeitung."

(H. Renn.) 17839

Spatz'

Olivenöl-Seife

17467

Die beste Toiletteseife für Teint und Hautpflege.

Aerztlich empfohlen für selbst zarteste Haut.

Billig, weil sparsam im Gebrauch.

Käuflich bei Herren: **A. Asch Söhne,** Alter Markt 82, **R. Barcikowski,** Neuestr. 7/8, **L. Eckart,** St. Martinstr. 14, **Otto Muthschall,** Friedrichstr. 31, **J. Schleyer,** Breitestr. 13, **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin, **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

pr. Pfund 80 Pfg.

zu haben in **Posen** bei:

E. Bandmann.
C. N. Bartz.
Rudolph Chaym.
M. Dummert.
Alfons Freundlich.
Robert Fabian.
Eduard Krug & Sohn.
Tobias Levy.
J. N. Pawlowski.
Leopold Placzek.
Julius Placzek & Sohn.
K. Rekosiewicz.

Vertreter mit en gros-Lager: 16528

Heinrich Dobriner,

St. Martinstraße 29.

Als Weihnachtsgeschenk

empfehlen wir

Visitenkarten

für Kinder

wie Erwachsene

in Buchdruck und Lithographie

auf feinstem Elfenbein-Karton in eleganten Kästchen.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).

POSEN.

Von unseren seit vielen Jahren mit bestem Erfolg von ausgelesenen polarisirten Mutterrüben gezüchteten

Zuckerrübenkernen Klein-Wanzlebener Nachzucht, Eigenbau 1891er Ernte,

geben wir noch jedes Quantum ab. 16829

Mit Proben und Preis, sowie Auskunft über Ernte und Polarisation stehen wir auf Wunsch gern zu Diensten.

Spierling, Meyer & Co.,

Wegeleben, Provinz Sachsen.

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis. Theilzahl., 15jähr. Garantie. Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

Mieths-Gesuche.

Wohnung

4 Zimmer u. Saal event. 6 Zimmer, Badestube, Küche 2c. Niederwallstr. 2, II., sofort zu verm.

Kleine und Mittelwohnung, **vorzüglich renovirt,** ab 1. Januar 1892. Näh. **Kaempfer,** Markt 44. 17764

Louisenstr. 19

sind versetzungshalber 2 freundliche Wohnungen. jede bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Nebengelaß preiswerth sof. zu verm. 17918

Möbl. Zimmer m. sep. Eing. ist sofort f. 1—2 Herrn m. Kost z. verm. Gr. Geberstr. 8 II r.

Möblirtes Zimmer

mit separ. Eingang z. Preise von 10—16 M. monatl. w. als Absteigequartier z. miethen ges. Gefl. Off. sub 954 an **Haasenstein & Vogler,** Posen, Friedrichstr. 24. erb. 17915

Stellen-Angebote.

Wein Agent

sucht eine Weingroßhandlung in Würzburg gegen hohe Provision und wollen sich nur solche melden, welche mit Privat-Kundschaft betraut sind. Offerten sub F 276 an **Rudolf Mosse, Würzburg.** 17884

Weinreisender.

Eine Weingroßhandlung in Würzburg sucht per 1. Januar cr. gegen hohes Salair und Spesen für Norddeutschland einen Reisenden. Nur solche wollen sich melden, welche routinirt und mit Privat-Kundschaft betraut sind.

Offerten sub R. 275 an **Rudolf Mosse, Würzburg.** 17885

Zwei **Fröbelsche Bonnen** werden gesucht **A. Fontowicz,** Ritterstr. Nr. 7. 17859

Ein j. Mädchen a. anständiger Familie w. z. 1. Jan. 92 für ein ländl. Mühlengut a. Stütze der Hausfrau ges. Off. unt. **R. T. 2080** Exp. d. Ztg. erb. 17849

Eine geprüfte

Erzieherin,

die schon unterrichtet hat, wird von Neujahr ab für 2 Kinder gesucht. Gehalt 400 M. Herreise erstattet. — Vermittlungsbureaus ausgeschlossen. 17891

Forsthaus Eichenau bei Groß-Neudorf, Reg.-Bez. Bromberg, 16. Dezember 1891. 17891

v. Alt-Stutterheim,

Königl. Forstmeister.

Ein Commis

findet vom 1. Januar 1892 in meinem Colonialwaaren- u. Destillationsgeschäft Stellung.

Hermann Dann, Thorn.

Ein tüchtiger, solider und nüchterner 17889

Maschinist

für eine Dampfmolkerei wird zum 1. Jan. 1892 gesucht. Bevorzugt werden nur solche Personen, welche der deutschen und der polnischen Sprache mächtig sind. Gehalt nach Uebereinkommen. Offerten sind unter Ziffer C. D. 400 an die Expedtion dieser Zeitung einzusenden.

Zum 1. Januar, event. auch früher, wird eine einfache, selbstständige 17921

Wirthschafterin

gesucht. Offerten unter Landgut Krzyszkowo bei Rokietnice.

Stellen-Gesuche.

Ein junger **Komptoirist** sucht des Abends kl. Nebenbeschäftigung. Off. R. 7 postl. 17909

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.